Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 60 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 324. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 10. Mai 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 8. Mai.

Die Verhandlungen des Landeseisenbahnraths, welche dem Abgeordnetenhause vorgelegt worden sind, füllen ein Heft von 73 Druckseiten in Folio. Demselben ist ein Band mit „Drucksachen“ von 450 Folioseiten beigefügt. Ueber diesem Material hat eine Commission des Abgeordnetenhauses längere Zeit hindurch gesessen und dasselbe um einen Commissionsbericht von 66 Seiten vermehrt. Und auf diesen Grundlagen erhob sich heute eine Plenardebatte von 4½ Stunden, welche von Herrn v. Wedell-Malchow als „sehr interessant“ bezeichnet wurde, welche aber sehr wenige Körnchen geliefert hat, die des Aufhubs würdig sind.

Bisher betrachtete man die Discussion über die Secundäreisenbahnen als diejenige, bei welcher sich alle localen Interessen am ungestörtesten tummelten; in Zukunft wird diese Discussion über den Landeseisenbahnrath ihr den Rang streitig machen. Nicht Jedermann kann füglich alljährlich eine neue Eisenbahn durch sein Dorf fordern, aber Jedermann kann täglich eine Tarifermäßigung zu seinen Gunsten und zwei Tariferhöhungen zum Nachtheile seiner Concurrenten begehren.

Der überwiegende Eindruck des heutigen Tages war der, daß es doch unpassend ist, in der gesetzgebenden Versammlung eines großen Staates die einzelnen Kirchthurminteressen auf der Goldwage gegen einander abzuwägen, zumal wenn die verschiedenen Parteien sich gegenseitig beschuldigen, nicht allein falsche Gewichte, sondern sogar eine falsche Wage zu führen. Die einzelnen Gruppen, welche vor einigen Jahren sich verbündet haben, um die Verstaatlichung der Eisenbahnen durchzusetzen, haben dabei den Hintergedanken gehabt, von den verstaatlichten Bahnen vorzugsweise in ihrem Interesse Gebrauch zu machen; die Finanznoth wird über kurz oder lang den Eisenbahnminister dazu zwingen, sich diese Einmischung in seine Verwaltung mehr oder minder höflich zu verbitten, und darauf zu bestehen, ihm freie Hand zu lassen, wenn er die Verantwortlichkeit für ein finanzielles Erträgniß auf sich nehmen soll.

Die Institution des Landeseisenbahnraths wurde heute von dem conservativen Abgeordneten Wehr über alles Maß hinaus angegriffen. Dagegen wurden die Herren Hammacher und von Wedell-Malchow an ihm zum Ritter. Der Erstere war Mitglied dieser Körperschaft und der Letztere ist es noch. Nach meinem Dafürhalten ist weder Lob noch Tadel in diesem Maße verdient. Der Eisenbahnrath ist zum großen Theil mit Dingen von sehr untergeordneter Wichtigkeit beschäftigt gewesen, und von den Beschlüssen, die er gefaßt hat, waren viele so selbstverständlich, daß es kein besonderes Verdienst ist, das Richtige getroffen zu haben. Zum großen Theil besteht er ja aus Personen, denen ein großes Maß von Geschäftskenntniß innewohnt, und diese Geschäftskenntniß ist seinen Arbeiten zu statten gekommen. Aber wenn er nicht existirte, so würden die Handelskammern und ähnlichen Vereine das Nothwendige gethan haben, um dem Minister jede Information zukommen zu lassen, deren er bedarf.

Die Sitzung war übrigens so dürftig besucht, daß man hätte glauben können, einer Reichstagsverhandlung über die Berufung beizuwohnen. Die Regierungscommissarien, die wenig in die Debatte eingriffen, hörten um so aufmerksamer zu. Sie schienen sich zu sagen, so fruchtlosen Erörterungen zuzuhören, gehöre auch zum Dienst, der gewissenhaft gehandhabt werden will.

Politische Uebersicht.

Breslau, 10. Mai.

In einer Besprechung einer unter dem Titel „Aus der Verbrecherwelt“ erschienenen Studie über den Proceß Dickhoff hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ einen Passus zum Abdruck gebracht, der die Conservativen in den Angriffen gegen die Schwurgerichte zu stärken geeignet ist. Der Verfasser schreibt nämlich: „Während man in der Provinz 10 bis 30 Procent Freisprechungen von den Geschworenen erlebt, beträgt diese Procentziffer in Berlin 60 und mehr.“ Die „Voss. Ztg.“ weist darauf hin, daß nach dem statistischen Handbuch für Berlin von 1883 nur die Freisprechungen bei gemeingefährlichen Verbrechen und Vergehen 60 Procent betragen, bei allen anderen erheblich weniger; bei Diebstahl sogar nur 6,1 und bei Unterschlagung 5,2 Procent. Nach jener Statistik aber sind 85,7 Procent der Angeklagten, welche von den Strafkammern an das Schwurgericht verwiesen wurden, verurtheilt, nur 12,8 Procent freigesprochen worden.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Anstellung der Lehrer in den östlichen Grenzprovinzen, bedingt bekanntlich eine Aenderung der Verfassung. Kürzlich verlautete, die Conservativen beabsichtigten, behufs Abkürzung des Verfahrens eine Verfassungsänderung in den Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes nicht anzuerkennen, und die Regierung wolle sogar die Vorlage zurückziehen, falls die Mehrheit des Abgeordnetenhauses die Einhaltung der Formen einer Verfassungsänderung für nothwendig halte. Letzteres ist nicht der Fall, im Gegentheil wird officiös geschrieben:

Wie die Regierung bei Vorlegung des Gesetzentwurfs, betreffend die Anstellung und das Dienstverhältniß der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen im Gebiete der Provinzen Westpreußen und Posen und des Regierungsbezirks Oppeln, ihrerseits Verfassungsbedenken nicht hegte, aber nichts wesentliches dagegen zu erinnern fand, wenn etwa im Schoße der Landesvertretung solche Bedenken sich erheben sollten, diesen durch Erledigung des Gesetzentwurfs in den für Verfassungsänderung vorgeschriebenen Formen zu begegnen, so ist auch bereits bei der Commissionsberathung gerade von denjenigen Seiten, welche die materiellen Beschlüsse für vereinbar mit den Bestimmungen der Verfassung halten, den in derselben von hochconservativer und liberaler Seite geäußerten Verfassungsbedenken, sobald deren Fortbestehen constatirt war, durch einen Antrag auf bedingte Suspendirung des § 112 der Verfassung Rechnung zu tragen versucht worden. Man erwog, daß der bezeichnete Artikel der Verfassung, welcher von der Voraussetzung alsbaldigen Erlasses des im Artikel 26 verheißenen Unterrichtsgesetzes ausgeht, sowohl an sich als in seinem Verhältniß zu den §§ 20—25 einer verschiedenen Auffassung wohl fähig ist, und daß auch unter den berufensten Kennern des Verfassungsrechts Meinungsverschiedenheiten bestehen. Nachdem inzwischen auch festgestellt ist, daß wie in der Commission, so auch im Hause selbst von einer größeren Anzahl von Abgeordneten an der Nothwendigkeit einer Verfassungsänderung festgehalten wird, werden ohne Zweifel diejenigen Parteien, welche das Zustandekommen der modificirten Vorlage wünschen, sich dazu entschließen, durch Aufrechterhaltung des bezüglichen Commissionsbeschlusses solchen Gewissensbedenken gerecht zu werden. Gegenüber diesen Rücksichten können die Nachtheile finanzieller und geschäftlicher Natur nicht ausschlaggebend sein, welche aus der mit der Beschlußfassung des Gesetzentwurfs in den Formen der Verfassungsänderung nothwendig verbundenen Verlängerung der Session bis zum Juli erwachsen. Der Gesetzentwurf selbst gehört zu den wichtigsten Gliedern in der Reihe der Vorlagen, welche den Schutz des Deutschthums in den polnisch-redenden Landestheilen bezwecken; seine Annahme ist daher dringend geboten.

An einen baldigen Schluß der Session ist demnach nicht zu denken.

Griechenland befindet sich, Dank der halsstarrigen Politik seines leitenden Ministers, in arger Verlegenheit. Es muß sich entweder dem Willen der Mächte fügen, oder unter den ungünstigsten Verhältnissen einen aussichtslosen Kampf mit der Uebermacht eingehen. Daß unter diesen Verhältnissen der König von Griechenland die ihm von Delijannis' angebotene Demission nicht annahm, ist leicht begreiflich. Es wird sich kaum Jemand finden, der die Erbschaft Delijannis anzutreten Lust hat; er, der Griechenland in die jetzige, verzweifelte Lage gebracht hat, wird sich auch der Demüthigung unterziehen müssen, sich dem Gebote Europas zu unterwerfen.

Die „N. Fr. Pr.“ glaubt nicht, daß es zu kriegerischen Verwickelungen kommen werde. Sie schreibt:

Immer wieder und auch heute noch versichert Herr Delijannis, daß Griechenland nicht zur Offensive schreiten, sondern nur im Falle eines türkischen Angriffes zu den Waffen greifen werde. Ist dies seine wahre Gesinnung — und es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln, denn was schon die Römer von den Graeculi sagten, das gilt auch heute noch — so wird die Blokade den Krieg eher verhindern, als seinen Ausbruch beschleunigen.

Denn nun hat Herr Delijannis den Rückhalt gegenüber dem griechischen Volke, den er braucht. So lange es sich nur um diplomatische Noten und um deren Erwiderung handelte, konnte der nationale Chauvinismus in Griechenland die Gassen mit seinem Lärm erfüllen, vor dem Palaste des Königs seine Kriegsrufe erheben und die Regierung auf seiner stürmischen Woge vorwärtstreiben. Aber anstatt der papiernen Drohungen wird das griechische Volk jetzt die furchtbaren Schiffskolosse vor Augen haben, und seine ambitiöse Großmannssucht wird sich in zaghafte Nachdenklichkeit verwandeln; denn ein Panzerschiff spricht durch sein bloßes Erscheinen eine weit nachdrücklichere Sprache, als die geharnischtesten diplomatischen Noten, mögen sie auch noch so scharf und kategorisch lauten. Mit dem Hinweise auf Frankreichs Rathschläge ließ sich das griechische Volk nicht beschwichtigen; der Fingerzeig auf die Blokade wird ihm die Situation vielleicht in einem andern Lichte erscheinen lassen und Herrn Delijannis in die vermuthlich sehr von ihm ersehnte Lage versetzen, ohne Gefahr für die Dynastie und die Regierung den Forderungen der Mächte Folge leisten zu können. In weitem Umkreise umspannt die Blokade das hellenische Land; sie erstreckt sich vom Cap Malia bis zum Cap Colonna, umfaßt die Insel Euböa und den korinthischen Meerbusen; kein Schiff mit griechischer Flagge darf versuchen, sie zu durchbrechen. Das ist ein eiserner Ring, der dem hellenischen Chauvinismus vielleicht doch den Athem beengen wird, und wenn Herr Delijannis das Fassungsvermögen besitzt, das sonst den Griechen sprichwörtlich nachgerühmt wird, so wird er nicht zögern, die Verhängung der Blokade als eine Gunst der Umstände zu erkennen, die es ihm ermöglicht, aus der Sackgasse herauszuschlüpfen, in welche er durch eigene Schuld nicht weniger als durch das Verhalten der Mächte hineingerathen ist.

So stellt sich der Aspect der griechischen Angelegenheit auch heute noch trotz der Blokade, ja vielleicht gerade wegen derselben keineswegs als ein solcher dar, daß zu Befürchtungen ein unmittelbarer Anlaß vorhanden wäre. Es kommt Alles jetzt darauf an, ob man von beiden Seiten, von derjenigen Griechenlands, sowie von derjenigen der Mächte, sich der ungeheuren Verantwortung bewußt ist, welche mit einer weiteren Verschärfung der Gegensätze verknüpft wäre. Daß die Mächte den Frieden wollen, ist nicht zweifelhaft; ob Herr Delijannis ihn jetzt ohne Furcht vor dem Ostracismus seiner Landsleute wollen darf, wird er selbst zu beurtheilen in der Lage sein. Und so kann, wenn richtig benützt, die Blokade, so fürchterlich ihr Anschein auch sein mag, zum wirksamsten Friedensmittel werden und an ihr das Wort Lord Palmerston's sich wieder einmal erwahren, daß jedes Ding am rechten Platze seinen Werth und seinen Nutzen hat.

Deutschland.

F. Berlin, 9. Mai. [Die Ihring-Mahlow-Affaire] wird noch ein Nachspiel erfahren. Bekanntlich wurde der Tischlergeselle Bobkiewicz, der wegen Mißhandlung des Criminal-Schutzmanns Ihring angeklagt war, vom Schöffengericht freigesprochen, da zwei Tischlergesellen eidlich bekundeten, daß Bobkiewicz sich nicht unter den Schlägern befunden haben könne, weil er sich in einem anderen Theile des betreffenden (Keller'schen) Saales in der Andreasstraße 21 aufgehalten habe. Gegen dieses Urtheil hat der Amtsanwalt Berufung eingelegt, und in Folge eingehender Recherchen, die zu dem Resultat geführt haben sollen, daß Bobkiewicz und noch ein anderer Tischlergeselle doch zu den Schlägern gehört haben, sind nunmehr diese, sowie die beiden

Der Goldklumpen.*)

Von O. Brien.

Meine Augen, die durch das Studium eines neuen Werkes über Physiologie von M. Brown-Sequard überanstrengt waren, schmerzten, und ich hatte mich deshalb soeben zur Ruhe gelegt, als die Nachtglocke heftig geläutet wurde.

Es war Winter. Brummend stand ich auf, brummend stieg ich die Treppe hinab, um die Thür zu öffnen, denn ich war diese Woche bereits zweimal lange nach Mitternacht der unbedeutendsten Ursachen wegen aus dem Schlafe gestört worden; — das einemal wurde ich zu dem Sohn und Erben einer reichen Familie, der darauf bestanden, sein Federmesser mit ins Bett zu nehmen, und sich mit demselben in den Daumen geschnitten hatte, gerufen; das anderemal handelte es sich darum, einen jungen Mann, den seine erschreckten Eltern ohnmächtig auf der Treppe liegend gefunden, ins Bewußtsein zurückzubringen. Im ersten Falle ein Pflaster, im zweiten etwas Salmiak, war alles, was ich zu verordnen nöthig hatte, und ich vermuthete fast, daß die heutige Störung ebenfalls durch keinen schwereren Fall, als die soeben angeführten, verursacht werde; allein ich war noch zu jung in meiner Praxis, um irgend eine Gelegenheit, dieselbe auszudehnen, vorübergehen lassen zu dürfen, — etwas, das sich nur ein Arzt von großer Praxis gestatten kann. Ich war an der Thüre angekommen und öffnete dieselbe ziemlich kleinlaut.

Eine weibliche Person, welche knöcheltief im Schnee, der auf der Schwelle lag, stand, wartete auf mich. Da die Nacht dunkel und neblig war, konnte ich ihre Gestalt nur undeutlich erkennen, jedoch hörte ich ihre Zähne wie Castagnetten klappern, und der scharfe Wind, der ihre Kleider dicht gegen ihren Körper drückte und dessen Formen scharf hervortreten ließ, zeigte mir, daß das Mädchen nur dürftig bekleidet war.

„Treten Sie ein,“ sagte ich schnell, „treten Sie ein,“ denn der Wind schien die Gelegenheit benutzen zu wollen, sich in meiner Hausflur, zu der er sich schnell durch die halboffene Thür Eintritt verschaffte, eine Stätte zu bereiten.

„Treten Sie ein und erzählen Sie mir alles, was Sie mir mitzutheilen haben, hier innen.“

Wie ein Geist schlüpfte sie durch die Thüre, die ich schnell wieder verschloß. Während ich in meinem Sprechzimmer Licht anzündete, konnte ich von der Hausflur her noch immer das Zusammenklappen ihrer Zähne vernehmen. Sobald ich Licht bekommen, bat ich sie, einzutreten, und ohne mich weiter mit ihrem Aussehen zu beschäftigen, fragte ich kurz nach ihrem Wunsche.

„Mein Vater ist von einem schweren Unfall betroffen worden,“ erzählte sie, „und verlangt dringend nach ärztlicher Hilfe. Ich bitte Sie innigst, sogleich zu ihm zu gehen.“

Die Frische und der Wohlklang ihrer Stimme machten mich stutzen, eine Stimme wie diese konnte nur in einem schönen Körper wohnen. Ich betrachtete sie infolge dessen aufmerksam, aber eine Art Shawl, der sich nicht näher beschreiben läßt, und mit welchem sie den Kopf umwickelt hatte, hinderte mich, mehr zu bemerken, als ein bleiches Gesicht, ein paar große Augen. Ihr Anzug war kläglich. Ein altes Seidenkleid, das in Falten, deren Brüche durchgescheuert waren, ihren Körper umhüllte, sprach die beredte Sprache des Elends und der Noth. Der Saum desselben war ausgefranst und mit Schmutz und Koth besudelt, und ihre Schuhe, die durch dieses spärliche Gewand halb verborgen wurden, waren unförmlich und von der Nässe aufgeweicht. Ihre Hände verbarg sie unter einem Halstuch, das sie um den Kopf geschlungen hatte. Die Enden desselben fielen über ihre Büste herab, die trotz einiger eckiger Umrisse eine anmuthige Form verrieth. Verschämter Kummer und heimliche Armuth verfehlen selten, unsere Theilnahme zu erwecken, und so frug ich mit sanfterem Tone, als meine frühere Anrede gewesen war:

„Was fehlt Ihrem Vater?“

„Er ist durch eine Explosion schrecklich verwundet worden.“

„Ah, er ist in einer Fabrik beschäftigt?“

„Nein, er ist Chemiker.“

„Chemiker? Nun, dann ist er ja ein halber College. Gedulden Sie sich einen Augenblick. Ich werde meinen Rock überziehen und mit Ihnen kommen. Wohnen Sie weit entfernt?“

„In der „siebenten Avenue“, nur zwei Quadrate vom Ende der Straße.“

„Um so besser. In ein paar Minuten werden wir dann bei ihm sein. Haben Sie Jemand zur Pflege zurückgelassen?“

„Nein, mein Herr, denn er läßt sein Laboratorium von Niemand außer mir betreten, und bei seinen Verletzungen wollte ich ihn auch nicht verleiten, dasselbe zu verlassen.“

„Wahrscheinlich ist er mit einer großen Untersuchung beschäftigt. Solche Fälle sind mir schon vorgekommen.“

Wir gingen gerade an einer Laterne vorbei, als sich das Mädchen plötzlich nach mir umwandte und mich mit einem solch wilden Blicke ansah, daß ich unwillkürlich nach einer schrecklichen Gefahr, die uns beide bedrohte und von mir wahrscheinlich nicht bemerkt worden war, ausspähte.

„Bitte — stellen — Sie — keine — weiteren — Fragen,“ sagte sie athemlos. „Er wird Ihnen alles erzählen, aber eilen Sie — eilen Sie. Himmlischer Vater, wenn er unterdessen gestorben wäre!“

Ich gab keine Antwort, überließ ihr aber meine Hand, die sie mit festem knochigen Griff erfaßt hatte, und bemühte mich mit einiger Schwierigkeit, meine Schritte den ihrigen anzupassen — Schritte, die ich lieber als Sprünge bezeichnen möchte, denn sie glichen in der That den Sprüngen eines wilden Thieres. Kein Wort fiel mehr zwischen uns, wir schritten stillschweigend weiter, bis wir die Thür eines schlechten, altmodischen Miethhauses der siebenten Avenue, oberhalb der zweiunddreißigsten Straße, erreichten. Mit einem krampfhaften Druck stieß sie die Thür auf und zog mich buchstäblich die Treppe, die zu den oberen Räumlichkeiten eines Anbaues führte, hinauf. Einen Augenblick später befand ich mich in einem mäßig großen Zimmer des vierten Stockes, das nur von einer einzigen Flamme erleuchtet wurde. In einer Ecke bemerkte ich auf einem schlechten Bett einen Gegenstand liegen, der mein Patient zu sein schien.

„Dort ist er,“ stammelte das Mädchen. „Gehen Sie hin und sehen Sie nach, ob er noch lebt. Ich wage nicht hinzublicken.“

Ich bahnte mir so gut ich konnte einen Weg durch die zahllosen zerbrochenen chemischen Instrumente, mit welchen der Raum vollgepfropft war. Ein französisches Kohlenbecken, das auf einem Dreifuß gestanden hatte, war umgeworfen worden und zu Boden gefallen, während die noch warme Holzkohle in allen Richtungen umhergestreut lag. In den Ecken waren Schmelztiegel, Destillirkolben und Retorten durcheinander aufgestapelt, und auf einem kleinen Tischchen bemerkte ich eine Anzahl Flaschen mit mineralischen und metallischen Substanzen, welche ich als Antimon, Quecksilber, Graphit, Arsenik, Borax u. s. w. erkannte. Es war in der That das Zimmer eines armen Chemikers. Die Instrumente schienen alle aus zweiter Hand zu stammen, und nirgends bemerkte man den Glanz von geschliffenen Gläsern und blinkenden Metallinstrumenten, den man in den Laboratorien glücklicher Analytiker antrifft; die Zeichen der Armuth waren überall sichtbar. Die Schmelztiegel waren zerbrochen und Apothekertöpfe und Büchsen vertraten deren Stelle und die Reagentien befanden sich nicht in durchsichtigen Gläsern, sondern in gewöhnlichen dunklen Flaschen. Nichts berührt uns so traurig, als wenn wir die Kunst oder die Wissenschaft in Noth sehen. Ein Gelehrter in fadenscheinigem Rocke, ein zerrissenes Buch, eine verdorbene Violine, rufen unser Mitleid wach.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

erwähnten Zeugen, Letztere wegen Verdacht des Meineids, verhaftet worden.

F. **Berlin,** 9. Mai. [Die Lohnbewegung in Berlin.] Wie vorauszusehen war, ist der Maurerstrike auf die andern Bauhandwerker nicht ohne Einfluß geblieben. Auch die Zimmergesellen, deren Zahl sich in Berlin auf etwa 9000 Mann beläuft, beabsichigen, mit einer Lohnerhöhungsforderung an ihre Arbeitgeber heranzutreten.

Am Sonntag war anläßlich dessen eine Zimmergesellen-Versammlung nach dem großen Saale der „Tonhalle" (Friedrichsstraße 112) berufen. Der Andrang war so enorm, daß bereits gegen 10½ Uhr Vormittags die Eingangsthüren des Saales auf polizeilichen Befehl geschlossen werden mußten. Wohl 2000 Zimmergesellen füllten den Saal und die Gallerien, viele Hunderte, die keinen Einlaß mehr fanden, umstanden den Eingang bis auf den Straßendamm hinaus, um die Beschlüsse der Versammlung abzuwarten. In langer, sehr erregter Debatte wurde von allen Rednern betont, daß die gesammten Verhältnisse Berlins die Forderung eines Minimallohns von 50 Pf. pro Stunde um so nothwendiger machen, da bekanntlich die Zimmergesellen im Winter nur wenig Arbeit haben. Einstimmig wurde schließlich beschlossen, einen Minimallohn von 50 Pf. pro Stunde bei einer täglich 10stündigen Arbeitszeit zu fordern. Diese Forderung — so wurde im Weiteren resolvirt — solle man zunächst auf gütlichem Wege zu erreichen suchen. Erst wenn diese Verhandlungen scheitern und bis zum 17. d. M. kein Resultat erreicht ist, soll die Arbeit eingestellt werden.

Die Maurergesellen waren, etwa 4000 Mann stark, im großen Saale der „Tivoli"-Brauerei (am Kreuzberg) versammelt. Der Vorsitzende, Maurergeselle Behrend, theilte mit, daß 161 Arbeitgeber den geforderten Lohn von 50 Pf. pro Stunde bereits zahlen. Allerdings haben sich von denselben nur 19 schriftlich zur Zahlung dieses Lohnes verpflichtet. Trotzdem sei, angesichts dieser Errungenschaft, ein Generalstrike nunmehr unnöthig. Dagegen werden die Gesellen jetzt über diejenigen Bauten, auf denen der geforderte Lohn nicht bewilligt werden sollte, die Sperre verhängen. (Stürmischer Beifall.) Dieses Mittel, dies wissen auch die Arbeitgeber, werde seine Wirkung nicht verfehlen. Eine Anzahl Arbeitgeber, die sich zur Bewilligung nicht verstehen wollen, hatten gehofft, der bekannte ministerielle Erlaß werde ihnen zu Hilfe kommen. Allein die Berliner Maurergesellen seien geschult genug, um die gesetzlichen Bahnen streng inne zu halten. Es sei sogar in Arbeitgeberkreisen die Vermuthung ausgesprochen worden, es werde hier zu ähnlichen Zuständen wie in Belgien kommen; die Berliner Arbeiter werden aber diesen Gefallen den Arbeitgebern niemals erweisen. (Stürmischer Beifall.) Der Redner forderte schließlich zu Einigkeit und nochmals zur Innehaltung der gesetzlichen Bahnen auf und theilte mit, daß gegenwärtig etwa 1300 Maurergesellen striken, von denen jeder etwa 3 Mark Unterstützung erhalte. — Nachdem sich noch eine Reihe von Rednern im Sinne des Referenten geäußert, gelangte einstimmig folgende Resolution zur Annahme: „Die Versammlung beschließt: In Erwägung, daß bereits 161 Meister den geforderten Lohn von 50 Pf. pro Stunde bewilligt haben, wird von einem Generalstrike Abstand genommen. Ueber diejenigen Meister, die den bewilligten Lohn wieder reduciren sollten, wird sogleich die Sperre verhängt und über diejenigen Meister, die sich ferner weigern, den geforderten Lohn zu zahlen, werden Erkundigungen über seine Bauten eingezogen, der Lohncommission davon Mittheilung gemacht und alsdann, nach Vereinbarung mit derselben, die Sperre verhängt. Die arbeitenden Gesellen verpflichten sich, wenn verheirathet 1 M., wenn unverheirathet 1 M. 50 Pf. pro Woche an die Strikekasse zu zahlen. Sowohl den arbeitenden als auch den strikenden Gesellen sind, behufs friedlicher Ausführung der Controle über den Strike, entsprechende Legitimationskarten von der Lohncommission auszustellen." — Ein Antrag: von außerhalb gekommene unverheirathete Gesellen, soweit sie sich im Strike befinden, sollen während der Dauer des Strikes Berlin verlassen, wurde abgelehnt. — Die Malergehilfen stehen ebenfalls am Vorabende eines Strikes. Diese hielten im Gratweil'schen Etablissement (Commandantenstraße) eine Versammlung ab. Es wurde in derselben constatirt, daß der gegenwärtige Durchschnittslohn eines Malergehilfen 21 Mark pro Woche betrage und beschlossen: einen wöchentlichen Minimallohn von 24 M. bei täglich 9stündiger Arbeitszeit, sowie die Abschaffung aller Sonntags-, Accord- und Ueberstundenarbeit zu fordern.

Amerika.

[Die Arbeiterbewegung.] Dem „Bureau Reuter" wird aus Chicago, 6. Mai, telegraphirt:

Heute Abend herrscht in der Stadt Ruhe und die Stimmung der Bürgerschaft hat sich etwas beruhigt, da die Verhaftung der vier Socialistenführer beweist, daß die Behörden entschlossen sind, unter allen Umständen den Aufruhr zu unterdrücken. Ein Polizist ist heute seinen im Kampfe am Dinstag Abend erhaltenen Wunden erlegen. Die Deering'sche Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen hat die Forderung ihrer Arbeiter auf Einführung des achtstündigen Arbeitstages und außerdem eine 15procentige Lohnerhöhung bewilligt. Die Handwerker haben in Folge dessen die Arbeit wieder aufgenommen. In einer Holzniederlage brach heute Morgen Feuer aus, das, wie man glaubt, angelegt war, da daselbst eine Sprengstoffe enthaltende Büchse mit einer Zündschnur vorgefunden wurde. Die hiesige Polizei hat alle Redacteure und Setzer der „Arbeiter-Zeitung" verhaftet. In der Druckerei des letzteren Blattes wurden eine Anzahl Dynamit-Bomben, Waffen und die Formen der kürzlich angeschlagenen mordbrennerischen Placate mit Beschlag belegt. Gegen alle Angestellten der Zeitung — etwa 25 an Zahl — wird die Anklage auf Mord erhoben werden. Ueberall in den Vereinigten Staaten wird man von jetzt auf das Schonungsloseste gegen die Socialisten vorgehen. Allgemein wird von der öffentlichen Meinung die Unterdrückung der socialistischen Verschwörungen gefordert, und tritt dieses Verlangen des amerikanischen Volkes so stark zu Tage, daß mit socialistischen Aufrührern fortan kurzer Proceß gemacht werden wird. Die Chicagoer Polizei ist heute mit Gewehren bewaffnet worden. Die Sammlung zum Besten der Familien der getödteten und verwundeten Polizisten hat bereits die Höhe von über 10 000 Dollar erreicht. Die strikenden Eisenbahn-Angestellten hielten gestern eine Indignations-Versammlung ab, in welcher sie das Vorgehen der Anarchisten auf das Schärfste verurtheilten und erforderlichen Falles ihre Dienste zur Aufrechterhaltung der Ordnung anbieten. Der Mann, welcher die erste Bombe in die Reihen der Polizei schleuderte, als diese den Mob auf dem Haymarket Square auseinanderzutreiben suchte, war, wie berichtet wird, ein Socialist, Namens Parsons. Es gelang bisher nicht, seiner habhaft zu werden, obwohl man eifrig nach ihm fahndet. Er ist ein Agitator der gefährlichsten Art und hatte hervorragenden Antheil an dem Pittsburger Aufruf vor 9 Jahren und an dem Strike der Angestellten der South Western Eisenbahn. Er ist mit einer Negerin verheirathet. Bei der Leichenbeschaueruntersuchung, welche über die im Kampfe am Dinstag getödteten Polizisten abgehalten wurde, wurde der Wahrspruch auf „Mord" gegen die Verhafteten Spieß, Fielden und Schwab abgegeben. Letztere brachten kein Wort der Vertheidigung vor. Ein Mitarbeiter des „New-York Herald" hatte eine Unterredung mit dem in New-York wohnenden Johann Most, der sich rühmte, den Aufruhr in Chicago veranlaßt zu haben, und über den vermeintlichen Ausbruch der socialen Revolution Freude ausdrückte.

Unterm 7. Mai wird aus Chicago gemeldet:

Die Polizei hat auf's neue Dynamit entdeckt. Die „Arbeiter-Zeitung" erschien heute Morgen wieder, aber in bedeutend kleinerem Format. Der Bürgermeister erklärt, daß er das Blatt gänzlich unterdrücken werde, falls weitere Brandartikel veröffentlicht werden. — Bei den kürzlichen Unruhen in Chicago und Milwaukee wurden 10 Personen getödtet und 115 verwundet, viele der Letzteren lebensgefährlich. In Chicago wurde von ungenannter Seite vorgeschlagen, die verhafteten Socialisten zu lynchen, um die Ermordung der Polizisten zu rächen. Die am Mittwoch von der Polizei gemachten Verhaftungen beruhten auf ziemlich unsicheren Annahmen; später wurde das Anklagematerial soweit vervollständigt, daß die Geschworenen bei der Leichenschau eines der ermordeten Constabler in ihrem Wahrspruch 5 Personen der Theilnahme am Verbrechen beschuldigen konnten. Ihre Namen sind: August und Christian Spieß, Michael Schwab, Parsons und Fielden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie die Hauptangeklagten in dem kommenden Proceß bilden werden. Dem Michael Schwab soll bewiesen werden können, daß er die Dynamitbombe Dinstag Abend geworfen hat. Ein Zeuge sagte bei der Leichenschau aus, er habe Christian Spieß sagen hören, die Polizei würde eine Bombe in ihre Reihen bekommen, falls sie die Versammlung stören sollte. Ein anderer Zeuge sagte aus, er habe August Spieß und Schwab die Frage erörtern hören, ob eine Bombe zu ihrem Zwecke genüge. Der Beweis läßt sich zur Genüge führen, daß sowohl das Abfeuern der Revolver, wie das Werfen der Bombe auf planmäßiger Abmachung beruhte. In der Leiche eines getödteten Polizisten fand man 7 Kugeln, in der eines andern sogar 11, während sich in der eines dritten nicht weniger als 31 von der Explosionder Granate herrührende Eisensplitter befanden. August Spieß wurde 1854 in Cassel geboren und ist somit 32 Jahre alt. Erst nach einem Besuche Most's in Chicago gestaltete er die „Arbeiter-Zeitung", welche bis dahin die Tendenzen des gemäßigten Flügels der Socialdemokraten vertreten halte, in ein anarchistisches Blatt und Organ der Dynamiter um. Spieß hegte ein Gefühl tiefen Hasses gegen die Polizei, seitdem sein dritter Bruder Wilhelm, als er sich seiner Verhaftung widersetzte, von einem Polizisten erschossen worden war. Michael Schwab ist ein Bruder des mehrfach genannten Kneipwirths und Anarchisten Justus Schwab. Schwabs Frau und deren Bruder sind aus politischen Gründen aus Oesterreich ausgewiesen. Fielden ist, wie Einige sagen, ein Engländer; Andere behaupten, er sei ein Amerikaner. Parsons ist aus Massachusetts gebürtig und ein gewerbsmäßiger Anarchist von bedeutendem Rednertalent. Seine Frau, welche eine Mischung von Neger- und Indianerblut in ihren Adern trägt, ist ihm in der Kunst, die Massen aufzuregen, ebenbürtig. Im Laufe einer Unterredung, welche ein Berichterstatter mit August Spieß im Gefängniß hatte, gab dieser zu, daß er die Anwendung von Gewaltmaßregelu zur Aufhebung der gesellschaftlichen Ungerechtigkeit befürwortet habe. Er sagte, er bedauere die Vorfälle des Dinstags, weil die Zeit nicht gut gewählt sei. Der Auffindung von Bomben in der Druckerei seines Blattes legte er keine große Bedeutung bei, denn „Jeder hat sie", meinte er. Neuerdings wird der bekannte socialistische Agitator Paul Grotkau als Hauptanstifter des anarchistischen Ausbruchs in Chicago angesehen. Er war seiner Zeit Mitredacteur der socialistischen „Berliner Freien Presse", als Most noch die Leitung des Blattes in Händen hatte. Aus Deutschland ausgewiesen, hatte er eine Stellung an der „Arbeiter-Zeitung" in Chicago gefunden

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. Mai.

• **Stadtverordneten-Versammlung.** Am Donnerstag, den 13. d. M., findet keine Sitzung statt.

• **Professor Dr. Hans Gierke †.** Am 8. d. M. ist nach langem Leiden der außerordentliche Professor der Medicin an der hiesigen Universität, Dr. Hans Gierke, in Berlin verschieden.

= **Bezüglich der Nebenbeschäftigungen der Königlichen Bau-Inspectoren** hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Circular-Erlaß vom 18. April d. J. unter Aufhebung aller entgegenstehenden Vorschriften das Nachstehende bestimmt: Die selbstständige Uebernahme von Nebenarbeiten, d. h. aller solcher Arbeiten, die nicht zu den eigentlichen Dienstgeschäften gehören, gegen Vergütung irgend welcher Art, ist den Bauinspectoren untersagt. Die Erlaubniß zu Nebenarbeiten kann indeß, vorausgesetzt, daß die dem Beamten obliegenden amtlichen Geschäfte dies überhaupt zulassen, ertheilt werden, sofern die Uebernahme solcher Nebenarbeiten im öffentlichen Interesse nothwendig oder zweckmäßig erscheint. Letzteres wird in der Regel anzunehmen sein bei der Aufstellung von Entwürfen, sowie der Beaufsichtigung oder Ausführung von Bauten und sonstigen Anlagen für Kirchen- und Schulverbände, Deich-, Ent- und Bewässerungs-Genossenschaften, sowie für andere öffentliche Verbände, für Stiftungen u. s. w. Unter besonderen Umständen kann auch die Ertheilung der Erlaubniß zur Entwerfung, Leitung und Ausführung von Privatbauten durch einen Staatsbaubeamten dem öffentlichen Interesse entsprechen, insbesondere, wenn andere geeignete technische Kräfte nicht zur Verfügung stehen. Die in allen Fällen nur widerruflich zu ertheilende Genehmigung ist bei der unmittelbar vorgesetzten Behörde zu beantragen; diese entscheidet selbständig über die Ertheilung der Erlaubniß, sofern es sich um eine Nebenbeschäftigung handelt, mit welcher eine fortlaufende Remuneration verbunden ist. In Fällen dieser Art ist behufs Einholung der Genehmigung an den Minister zu berichten. Die für die betreffende Arbeit rc. zu leistende Vergütung wird Seitens der Behörde, welche zu deren Ueberuahme die Erlaubniß ertheilt, festgesetzt und zur Staatskasse vereinnahmt. Letzteres findet in Zukunft gleichfalls statt hinsichtlich der Gebühren für Dampfkessel-Revisionen und für die Abgabe von gerichtlichen Gutachten. Dem betreffenden Beamten wird für seine Mühewaltung eine Remuneration gewährt, welche sich — von besonderen Ausnahmefällen abgesehen — mit der an die Staatskasse abgeführten Vergütung deckt. Rücksichtlich derjenigen Nebenarbeiten, welche den Baubeamten mit Genehmigung des Ministers zur Zeit übertragen sind, bedarf es einer wiederholten Einholung der letzteren nicht.

A. **Giltigkeitsdauer der Retourbillets.** Während für gewöhnlich die Giltigkeitsdauer der Retourbillets auf den Preußischen Staats-Eisenbahnen nach Maßgabe der Entfernungen zwischen den bezüglichen Stationen bemessen ist, so zwar, daß bei Entfernungen bis zu 100 Kilometer 2 Tage, bis 200 Kilom. einschließl. 3 Tage und so fort für jede 100 Kilometer um einen Tag steigend und im Verkehr nach Berlin um einen Tag höher normirt ist, gelten für die in der Zeit vom 1. Mai bis 30sten September verausgabten, für Hin- und Rückfahrt giltigen Billets für

---

Kleine Chronik.

Breslau, 10. Mai.

Fräulein Lilli Lehmann legt in einem Briefe an einen Berliner Freund die Gründe dar, welche sie veranlaßt haben, die ihr in Amerika gemachten Anträge anzunehmen. Sie beklagt sich über die Stellung, die ihr an der Berliner Oper angewiesen worden. Fünfzehn Jahre lang sei sie verdammt gewesen, Prinzessinnen zu singen. Höchstens als Stellvertreterin für Frau v. Voggenhuber hätte sie hie und da eine dramatische Partie erhalten. Das Fach der dramatischen Sängerin sei in der Berliner Oper dreifach besetzt, für sie blieb kein Raum. Dann fährt Frl. Lehmann folgendermaßen fort: „Die Kritik hat meiner erst zuletzt mit Anerkennung gedacht, lange war ich ihr nur die stets hilfsbereite, schlagfertige, aber unbeachtete „utilité". Freilich habe ich den Herren Kritikern nie die Bitte ausgesprochen, gut über mich zu schreiben, nie ihnen geschmeichelt. Und hier muß ich etwas sagen, was mir schon längst auf der Seele liegt: es war mir widerwärtig, zu sehen, wie die jungen Colleginnen unsere Gesangsprofessoren und Opernrecensenten bei den Proben wie bei den Vorstellungen im Corridor umschwärmten und umlagerten, sich ihnen an den Arm hängten u. s. w. Das konnte ich nicht und wollte ich nicht. Lieber unartig erscheinen, dachte ich, als sich so aufdrängen! Was mir aber die Kritik dennoch Freundliches gesagt hat, ist mir fest ins Herz geschrieben; meine Dankbarkeit für jedes anerkennende Wort ist unauslöschlich." — — Herr v. Hülsen hatte die Güte, mir einen längeren Urlaub zu gewähren, damit ich die anständige Summe verdienen konnte, welche man mir hier bot. Ich war Sr. Excellenz sehr dankbar dafür und freute mich über die erhaltene Erlaubniß, obwohl ich mich wunderte, daß man mich, noch dazu, während Frau v. Voggenhuber beurlaubt war, so lange entbehren konnte. Wie gut mir Amerika und wie gut ich den Amerikanern gefiel, das wissen Sie. Das Leben am New-Yorker Operahouse sagte mir gleich ungemein zu. Ich bin von Berlin her an den besten Ton gewöhnt und habe ihn hier ebenso gefunden. Unsere Direction ist sehr zuvorkommend und sehr ruhig, so daß man selbst ruhig wird. Alles verhandelt man in Güte und ohne Aufregung. Ich habe eine Stellung, die mir gebührt und gefällt, und werde von Niemand behindert und beneidet. Und daß ich dabei zehnmal besser bezahlt werde, als drüben, ist allerdings auch eine Annehmlichkeit. Ehe die Oper schloß, bekam ich Concertanträge, und ich konnte es nicht hindern, daß man sich an den Herrn Generalintendanten um Urlaub für mich wandte. Am 6. März war die Oper zu Ende, mit dem nächsten Schnelldampfer am 9. März wollte ich zurück. Meine Plätze waren schon bestellt. Auch hatte ich für das nächste Jahr noch keinen Contract unterschrieben, sondern wartete auf die Beantwortung eines Briefes, den ich an Se. Excellenz gerichtet hatte. Mir war nämlich unerwartet von einem einflußreichen Geschäftsmanne der Vorschlag gemacht worden, im Westen zu concertiren. Eine bedeutende Summe wurde mir sofort garantirt, und auf den Rath meiner Freunde bat ich Se. Excellenz, bei unserem guten Kaiser ein freundliches Wort für mich einzulegen, damit mein Urlaub, den ich so glänzend verwerthen könne, verlängert werde. Ich versprach dagegen, August, September und October nächsten Herbstes in Berlin umsonst zu singen, und auch für meinen Winterurlaub keinen Pfennig zu nehmen. Auf die Erfüllung dieser Bitte, ich gestehe es offen, rechnete ich ganz bestimmt, da man doch in der eigentlichen Theaterzeit ohne mich sich beholfen hatte, und außerdem jetzt im Frühjahr auch Gäste in Aussicht standen. Daß man mir aber gar nicht antwortete, that mir sehr leid. Ich wartete indeß noch, wartete vergebens, die Zeit drängte, der Unterhändler quälte und ich unterschrieb. Das Geld allein war es nicht, was mich bestimmte; ich wäre ja in Berlin in einem andern, festen Rollenfache mit meiner Gage gern geblieben. Aber es lockte mich, die Welt zu sehen, denn Sie wissen, daß Berge und Thäler zu Fuß zu durchstreichen von jeher meine Lust war, und dazu kam, daß meine Freunde mir vorrechneten, ich könne in einem halben Jahre hier so viel Geld verdienen, wie daheim in sechs Jahren, und sollte man mich wirklich für contractbrüchig erklären, so hätte ich in wenigen Monaten hier ein Capital erübrigt, welches meiner Pension entspräche. Nun spielt der Geldpunkt bei meinem künstlerischen Streben keine Rolle, aber ich habe mich redlich mein Lebelang gequält, und wenn man wüßte, wie ich — namentlich im Verhältniß zu Andern — bezahlt wurde, so verstände man meine Genugthuung und gönnte mir die Befriedigung wohl, daß meine Lorbeerkränze hier goldene Blätter haben. Es hat mir wehe gethan, daß in die Besprechung meiner Angelegenheit auch der erhabene Name Sr. Majestät, unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn, gezogen wurde. Freilich schließt und löst dieser allergnädigster Herr die Contracte. Ich weiß aber gewiß, wenn Se. Majestät den eigentlichen Grund meiner Unzufriedenheit und meines Fehltrittes erfahren könnte, so würde er weniger ungnädig sein und mich nicht ganz verdammen. Er weiß es ja, daß ich oft versucht habe, meiner nicht befriedigenden Stellung wegen, den Contract zu lösen. Es ist mir durch vieles Bitten nicht gelungen, nun ist es in anderer Art geschehen, und mit tiefem Wehe sage ich einer Kunststätte Lebewohl, an der ich fünfzehn Jahre lang mit Treue gewirkt habe, der ich meine Jugend und meine Fähigkeiten, der ich Fleiß und Anstrengung widmete. Leider darf ich nicht hoffen, daß unser allergnädigster Monarch je ein Wort von diesen Zeilen erfährt, ich muß also zufrieden sein, wenn das Publikum und die Collegen hören, wie Alles kam, und wie ich die Angelegenheit ansehe.

Ueber eine entsetzliche Theater-Katastrophe geht dem „Wien. Jll. Extrabl." aus London unter dem 7. d. folgende Privatmeldung zu: Im Theater zu Derby sollte gestern zum 104. Male die Sing- und Tanzkomödie: „Nebel und Wüstengluth", die Geschichte eines Londoner Bürschchens, das im Sudan allerlei Heldenthaten verübt und schließlich in ein unbekanntes Königreich kommt, wo ihm die Hand der schwarzen Thronfolgerin zufällt, gegeben werden. Das Theater war um halb 8 Uhr bereits dicht besetzt, besonders die Galerien waren sehr stark gefüllt, indeß Parierre und Logen noch Lücken aufwiesen, weil das kleine Vorstück noch nicht begonnen hatte. Die Musiker stimmten eben ihre Instrumente, als ein donnerähnlicher Krach ertönte und das Haus in seinen Grundmauern zu wanken begann. Vom Plafond löste sich die Verkleidung und fiel herab, eine Staubwolke erfüllte den Raum, indem es mit einem Male finster geworden war. Eine Todtenstille herrschte in dem Theater, der Schrecken hatte Alles gelähmt. Nach einigen Secunden aber erfüllten Rufe der Verzweiflung, das Schreien von Männern, das Kreischen von Frauen, das Jammern der Kinder das Schauspielhaus und ein ungeheures Drängen nach den Ausgängen entstand. Da hörte man, wie der Vorhang in die Höhe geht, und die hellerleuchtete Bühne wurde sichtbar. Auf der Bühne standen mehrere Schauspieler und einer derselben rief durch das auf den meisten englischen Bühnen befindliche Nebelhorn dem Publikum zu, sich zu beruhigen, da es keine Ursache zur Beunruhigung mehr habe. Es fanden sich beherzte Männer, die in das Gewirre Ordnung brachten, und im Laufe von 4½ Minuten war das Theater geleert, ohne daß Einer der Besucher irgend welche bedeutendere Verletzungen erlitten hätte. Die Nachforschungen ergaben, daß in dem Garderobenraum unter der Bühne eine Gasexplosion stattgefunden habe. Die Gewalt der Explosion war eine furchtbare und erschütterte das ganze Gebäude. Der Darsteller der Hauptrolle, Francis Preasons, der populärste Volksschauspieler Derbys, ein älterer Herr, der auf seine Toilette große Sorgfalt verwendete und daher schon zeitig in seinem Ankleidezimmer war, wurde auf dem Boden liegend, zum Theile geschminkt und im Costüme eines Stiefelputzers, todt aufgefunden. Er hatte alle Fenster dicht verschlossen gehabt und erstickte in Folge Einathmens des in Massen eingeströmten Gases. Die in dem großen Ankleidezimmer befindlichen Choristen und Choristinnen kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Schlimmer erging es den auf dem Schnürboden beschäftigten Arbeitern. Dieselben wurden durch das einstürzende Dach verschüttet und waren mehrere Stunden lebendig begraben. Man unternahm sofort Rettungsversuche, doch wurden zwei Arbeiter als Leichen hervor gezogen, indeß die Anderen ausnahmslos schwere Verwundungen durch herabfallendes Mauerwerk erlitten haben. Der in Folge der Explosion entstandene Brand wurde alsbald gelöscht. Das Theater muß nach Ausspruch der Sachverständigen mindestens zwei Monate geschlossen bleiben, um die Schäden an dem Gebäude zu repariren.

Das mechanische Telephon. Auf den vielfachen Nutzen der Anwendung mechanischer Telephons wurde in der letzten Sitzung der Polytechnischen Gesellschaft in Berlin von Oberingenieur Frischen hingewiesen. Das mechanische Telephon ist eine alte Erfindung, als noch Niemand an das elektrische Telephon dachte. Es war dann aber fast vollständig in Vergessenheit gerathen, und ist erst in neuerer Zeit sowohl in Berlin durch zwei Studirende der Technischen Hochschule, wie auch in Amerika „neu erfunden" worden, ohne indessen, in Dentschland wenigstens, Patentrechte erwerben zu können. Das mechanische Telephon ist ungemein einfach. Ein Holzrahmen wird mit einem etwa 2 bis 3 Millimeter starken Tannenholzbrettchen bespannt und so ein Resonanzboden gebildet, dessen Schallwellen am besten durch einen Stahldraht, zur Noth aber anch durch irgend eine Schnur auf einen entsprechenden zweiten Resonanzboden übertragen werden. Der Leitungsdraht wird einfach dadurch befestigt, daß man im Resonanzboden ein Loch macht, den Draht durchsteckt und ihn durch einen Knoten festhält. Eine Isolirung ist nicht nöthig, man hat nur dafür zu sorgen, daß der Leitungsdraht in seinen Schwingungen nicht mechanisch beirrt wird. Die Wirkung eines derartigen Telephons, das bei den verschiedenen „Erfindungen" noch einzelne principiell unwesentliche Abweichungen zeigt, ist eine ganz überraschende und übertrifft noch die des electrischen Telephons, namentlich was die Stärke der Uebertragung betrifft, die man durch die unbeschränkte Größenwahl der Platte beliebig bemessen kann. Diese starke Wirkung macht das mechanische Telephon auch für ganz besondere Zwecke geeignet, so vor allem für den Fall, daß man an einem Ort fortgesetzt orientirt sein will, was an einem anderen Ort, in einem großen Fabriksaal oder dergleichen, vorgeht. In der Berliner Technischen Hochschule hat man eine derartige mechanische Telephonleitung mehrmals um das ganze Gebäude geführt und so eine Schallwellen-Uebertragung von 1 Kilometer Länge hergestellt, die brillant functionirt. Gewisse Uebelstände bereiten allerdings Wind und Regen, welche die Leitungsdrähte unbeabsichtigt in Schwingungen setzen. Eine besondere Zukunft hat das mechanische Telephon vielleicht noch insofern, als es wahrscheinlich auch von privater Seite über Straßen gelegt werden kann, was beim electrischen Telephon als Staatsmonopol ohne Weiteres nicht gestattet wird.

Ueber die Träume der Blinden hat sich der Superintendent einer Blindenanstalt in Philadelphia, der selber um sein Augenlicht gekommen ist, in interessanter Weise ausgesprochen. Er sagt: „Ich fühle mich jetzt nirgends glücklicher, als im Traumland. Noch niemals habe ich mich in meinen Träumen blind gefühlt; ich sehe dann ebenso gut, wie in meinen lichten Jahren. Allerdings lebe ich auch träumend immer in meiner Anstalt; aber statt daß ich mich dann auf meinen Tast- und Gehörsinn verlassen muß, kann ich alle Insassen sehen; und was noch sonderbarer ist: obwohl ich nie in Wirklichkeit einen dieser Leute gesehen habe, erscheinen mir ihre Gesichter im Traume doch sehr bekannt und vertraut." — Diese interessante Erfahrung steht nicht vereinzelt da; allen Personen, die erst im Laufe ihres Lebens erblindet sind, scheint es ebenso zu gehen. Blindgeborene hingegen kommen sich im Traume niemals sehend vor: man weiß von Blindgeborenen, die sich eine verhältnißmäßig große Bildung angeeignet und Vieles gelesen haben, daß sie nur von Musik, von den Stimmen der Personen, mit denen sie zu thun haben, und allenfalls von Vorkommnissen träumen, die sich in ihrer Anstalt zutrugen. Dinge und Orte, die sie nur durch Beschreibung kennen, kommen ihnen nie, auch nicht durch das bloße Gefühl, im Traume vor.

Neue Droschken. Das Berliner „Fr.-Bl." schreibt: Der Unternehmungsgeist ruht nicht. Endlich soll es wahr werden, der Traum der Berliner! Den neuen Omnibussen, welche seit einiger Zeit so viel Anerkennung finden, folgen die neuen Droschken. Unsere Brüder an der blauen Donau werden uns nicht mehr necken. Leichte elegante Wagen, junge rasche Pferde, höfliche Kutscher in einfach schmucker Livrée und — last, not least — außerordentliche Billigkeit; so lautet die Parole der Unternehmer. Für kurze Fahrten soll der Fahrpreis 50 Pf. nur betragen. Ein an jeder Droschke angebrachter Apparat zeigt dem Fahrgaste an welchen Betrag der Kntscher zu fordern hat. Jede Uebervortheilung, ist somit ausgeschlossen. Berlin soll vorläufig einige 100 derartige Musterdroschken erhalten und die Unternehmer beabsichtigen auch andere deutsche Städte in den Kreis ihrer Combination zu ziehen. Selten dürfte ein Unternehmen größere Chancen in Deutschland gehabt haben und speciell vom Berliner Publikum mit größerer Wärme begrüßt worden sein als dieses.

folgende Relationen Ausnahmen. Die sämmtlichen auf den Stationen der Strecke Breslau-Kohlfurt-Görlitz und Berlin-Kohlfurt nach Stationen der Strecke Greiffenberg-Glatz, sodann die von den Stationen Breslau (Freib. Bahnh.) Königszelt, Frankenstein, Gnadenfrei, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau, Jauer, Liegnitz und Glogau nach Stationen der Gebirgsbahn von Greiffenberg bis Neurode einschl. Schmiedeberg, Landeshut und Liebau, sowie nach Waldenburg, ferner nach Braunau, Weckelsdorf, Nachod, Freiheit-Johannisbad, Hohenelbe und Trautenau, schließlich die von Breslau (Oberschles. Bahnhof) nach Camenz, Wartha, Glatz, Rengersdorf, Habelschwerdt, Langenau, Mittelwalde, Neurode, Patschkau, Frankenstein und Ziegenhals verausgabten Retourbillets haben eine Giltigkeitsdauer von 5 Tagen (Lösungstag eingerechnet).

A. **Verbindungszüge.** Behufs Erleichterung des Verkehrs sind für diejenigen Reisenden, welche mit den von Oberschlesien eintreffenden Frühzügen in Breslau ankommen und nach Stationen der Strecke Breslau-Glogau-Stettin weiterreisen wollen, Verbindungszüge eingestellt, welche Passagiere von den Ankunftsbahnhöfen direct nach Schmiedefeld zur Benutzung des vom Freiburger Bahnhof um 10 Uhr 23 Min. Vorm. abgehenden Schnellzug nach Stettin befördern. Vom Oberschlesischen Bahnhof wird als Fortsetzung des in der Richtung von Brieg eintreffenden Zuges um 10 Uhr 15 Min. Vorm. ein Expreßzug und nach dessen Eintreffen in Mochbern ein Verbindungszug abgelassen, der um 10 Uhr 32 Min. Vorm. in Schmiedefeld ankommt. Die mit dem um 9 Uhr 57 Min. Vorm. in der Richtung von Oels auf dem Oderthorbahnhof ankommenden Reisenden finden Weiterbeförderung mit einem Zuge, der um 10 Uhr 4 Min. Vorm. von diesem Bahnhof nach Mochbern und nach Schmiedefeld cursirt. Reisende, welche nicht mit directen Billets nach Wohlau, Steinau, Glogau, Stettin rc. versehen sind, können solche auf dem Central- resp. Oderthorbahnhof erhalten.

= **Eisenbahn Deutschwette-Groß-Kunzendorf.** Nachdem die Staatsregierung bestimmt erklärt hat, daß sie sich auf Beitragszusicherungen durch Private oder kleinere Corporationen nicht einlasse, vielmehr verlange, daß die Kreise ihr gegenüber als Träger der Verpflichtung erscheinen, handelt es sich jetzt für den Kreis Neisse darum, einen diesem Zwecke entsprechenden Beschluß über die zum Bau gedachter Bahn zu leistenden Beiträge zu fassen. Für diesen Beschluß ist von dem Kreisausschusse folgende Fassung vorgeschlagen worden: 1. Der Kreis Neisse giebt zu dem Terrainerwerb einer zu erbauenden Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Deutschwette nach Groß-Kunzendorf einen Beitrag von 10 000 Mk., welche dereinst aus den bereiten Mitteln der Kreis-Communal-Casse entnommen und bei der nächsten Ausschreibung von Kreis-Communal-Beiträgen zur Wiedererstattung gelangen. 2. Der Kreis Neisse übernimmt die Gewährleistung der von einigen Interessenten zum Terrainerwerb der Bahn gezeichneten Beiträge und offerirt dieselbe als vom Kreise Neisse gewährt der Königlichen Staatsregierung unter der Bedingung, daß diese Beiträge a) soweit sie in Gelde bestehen, innerhalb zwei Monaten nach Bekanntmachung dieses Beschlusses durch das Kreisblatt baar oder in sicheren Zinspapieren bei der Kreis-Communal-Casse hinterlegt werden, b. daß, soweit diese Beträge in der unentgeltlichen Hergabe von Terrain bestehen, die politischen Gemeinden, innerhalb deren Feldmark dasselbe gelegen ist, durch bindende Gemeindebeschlüsse die Verpflichtung übernehmen, für die gemachten Terrain-Ortschaften einzustehen. Die Fassung dieses Beschlusses, mit welchem sich der Kreistag am 22. dieses Monats beschäftigen wird, dürfte dem Zwecke entsprechen, insofern auch der Kreis nur für diejenigen Zusicherungen die Garantie übernehmen wird, welche nach Ablauf der Frist in der verlangten Weise sicher gestellt sein werden. Die Beschaffung des Baarbeitrages des Kreises wird, wenn die Staatsregierung zum Bau schreitet, seiner Zeit keine Schwierigkeiten machen.

* **Glogau,** 8. Mai. [Petition.] Unter den Destillateuren in der Stadt und im Kreise circulirt gegenwärtig eine Petition gegen die projectirte Branntwein-Consumsteuer, welche dem „N. A." zufolge bereits viele Unterschriften gefunden hat. „Ein so schwerer Eingriff das Monopol in die Erwerbsthätigkeit gewesen wäre", heißt es u. A. in der Petition, „und so sehr wir dasselbe auch heute noch bekämpfen müssen, so können wir doch nicht umhin auszusprechen, daß die geplante Consumsteuer die Interessenten noch viel schlimmer treffen würde, als jenes Monopol, denn sie bedeutet Dahinsiechen der Industrie ohne Entschädigung. Wir bitten deshalb in Erwägung 1) daß die durch eine hohe Consumsteuer bedingte Reduction der Consumtion zu einer entsprechenden Reduction der Production führen muß und dadurch der Landwirthschaft kein Nutzen, sondern Nachtheile entstehen, sowie dem Staate keine großen Einnahmen erwachsen können; 2) daß die gesammte betheiligte Industrie und die Consumenten durch die vorgeschlagene hohe Consumsteuer auf das Empfindlichste betroffen würden, einer solchen Vorlage die Zustimmung zu versagen, dagegen zu veranlassen, daß schleunigst eine Enquete von Sachverständigen berufen wird, welche über die Höhe und Erhebungsart einer neuen Branntweinsteuer zu Rathe gezogen werden."

* **Görlitz,** 9. April. [Eine Warnung für Strikende.] Gestern wurde der Zimmergeselle Ernst Franke von hier vom hiesigen Schöffengericht zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er den bei Herrn Hauptmann Lüders arbeitenden Maurergesellen Vogt mit den Worten: „Schäme Dich, daß Du hier arbeitest, da Deine anderen Collegen striken, wenn Du im Winter nicht verhungert bist, wirst Du im Sommer auch nicht verhungern!" angeredet und darauf hin Vogt sofort seine Arbeit eingestellt hatte. — Wegen gleichen Vergehens stand heute der Arbeiter Gottfried Haupt vor der königlichen Strafkammer. Er hatte auf dem Bergemann'schen Neubau in der Berlinerstraße die Maurer mit Gewalt an der Arbeit hindern wollen und bei seiner Festnahme erheblichen Widerstand geleistet. Er wurde, wie die „N. Z." meldet, wegen des Hauptvergehens freigesprochen, aber wegen Widerstandes und Landfriedensbruches zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

\+ **Kreuzburg OS.,** 9. Mai. [Urlaub.] Der Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Graber hierselbst hat behufs Vornahme einer Badecur für die Zeit vom 10. Mai bis 5. Juni einen Urlaub erhalten, während dessen er durch den Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Rosenthal in Rosenberg vertreten werden wird.

* **Gleiwitz,** 8. Mai. [Herr Bürgermeister Artelt] in Peiskretscham beabsichtigt laut Meldung des „O. W." am 1. Juli d. J. sein Amt niederzulegen, falls der Bezirksausschuß die Beschlüsse der städtischen Collegien in Peiskretscham bezüglich der Pensionirung bestätigt.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Köln, 10. Mai. Der Petroleumschuppen des Köln-Mindener Bahnhofes in Deutz ist gestern Abend durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden. Der Güterschuppen ist unversehrt geblieben.

Konstantinopel, 9. Mai. Die Pforte weist in ihrem heutigen Circular auf die Schwierigkeiten hin, welche ihr daraus erwachsen, daß ein Theil der griechischen Truppen zu Banden formirt und bestrebt ist, Conflicte herbeizuführen.

Kanea, 9. Mai. Das „Bureau Reuter" meldet: Die heute nach den griechischen Gewässern in See gegangenen Schiffe des internationalen Geschwaders, sind des stürmischen Wetters wegen in die Suda-Bay zurückgekehrt.

Athen, 10. Mai. Auf dem Constitutionsplatze fand gestern eine große Volksversammlung statt. Nach heftigen kriegerischen Reden wurde eine Resolution beschlossen, welche sich für eine weitere Verstärkung der Armee und die Abreise des Königs nach Larissa ausspricht. Die Volksmenge zog darauf vor die Wohnung des Ministerpräsidenten Delyannis, welcher in einer Ansprache erklärte, das Cabinet würde sich zur Unterzeichnung der Abrüstung nicht verstehen. Schließlich demonstrirte die Volksmenge gegen Trikupis, indem sie sich vor Trikupis' Wohnung begab und „Verräther" und dergleichen rief.

Athen, 10. Mai. Ein Telegramm der „Agence Havas" meldet: Auf das Schreiben des Königs, worin die Demission des Cabinets abgelehnt wird, weil dasselbe für die Lage, worin das Land sich befinde, verantwortlich sei, erwiderte Delyannis, er müsse seine Demission aufrechterhalten, weil die Interessen des Landes eine rasche Lösung der Schwierigkeiten erheischten und er mit der Abrüstung nicht vorgehen könne, ohne das Ansehen des Landes zu gefährden.

Handels-Zeitung.

Breslau, 10. Mai.

Galizische Karl-Ludwigs-Bahn. Ein Wiener Blatt meldet, dass die Idee der Zusammenlegung des ganzen galizischen Eisenbahnnetzes angeregt worden ist, die Regierung aber vorläufig nicht in derartige Verhandlungen einzutreten beabsichtige, zumal der Zeitpunkt, welcher die letztere zur concessionsmässigen Einlösung berechtigt, bereits sehr nahe gerückt sei. Hierzu geht der „Frankf. Ztg." die Mittheilung zu, dass in der That die Verwaltung der Karl-Ludwigsbahn angesichts der unerquicklichen Gestaltung, welche die Verhältnisse des Unternehmens angenommen haben, sich veranlasst sah, Verhandlungen anzubahnen welche auf ein Gemeinsamkeitsverhältniss zwischen der Karl-Ludwigs- und der Transversalbahn abzielen. Es ist gewiss nur zu billigen, dass die Verwaltung alle Wege versucht, auf denen möglicherweise eine Besserung herbeigeführt werden könnte. Man wird aber dem angedeuteten Projecte allzu grossen Werth deshalb nicht beilegen können, weil, selbst wenn die Regierung sich darauf einlassen sollte, nicht leicht Bedingungen zu erreichen wären, welche die Karl-Ludwigs-Actionäre befriedigen könnten. Wir müssen jedoch dabei aufmerksam machen, dass das von jenem Wiener Blatte erwähnte und früher als so bedenklich hingestellte Gespenst der concessionsmässigen Einlösung angesichts des gegenwärtigen Coursstandes der Actien seine Schrecken verloren hat. Die Actionäre der Karl-Ludwigsbahn betrachten allerdings die gegenwärtigen Erträge als exceptionell niedrige; sie hoffen, in künftigen Jahren durch bessere Conjuncturen entschädigt zu werden, und diese Hoffnungen würden abgeschnitten, falls der Staat von seinem concessionsgemässen Rechte Gebrauch machen und die alte Linie Krakau-Lemberg schon in 1888 an sich ziehen sollte. (Für die Linie Lemberg-Podwoloczyska beginnt dieses Recht erst im Jahre 1897). Allein in diesem Falle berechnet sich der Einlösungspreis nach dem durchschnittlichen Reinertrage der letztvorausgegangenen sieben Jahre unter Abzug der zwei ungünstigsten, das wäre also, da das Betriebsjahr 1885 seit langer Zeit das erste ist, für welches keine Superdividende vertheilt wird, vorerst eher ein Vortheil als ein Nachtheil für die Actionäre. Und selbst, wenn die Superdividenden in absehbarer Zeit nicht wiederkehren sollten und die Regierung nach einer Reihe ungünstiger Abschlüsse die Einlösung vornähme, bliebe sie immer noch an Gewährung einer Rente „von nicht weniger als 5⅕ pCt. des Anlagecapitals" gebunden, und zwar für die ganze Zeit der Concessionsperiode, also bis 1. Januar 1952. Selbstverständlich ist damit nicht etwa nur das Garantie geniessende, sondern das gesammte Anlagecapital gemeint. Zur Zeit notiren aber die Actien der Karl-Ludwigsbahn in Wien nur etwa 197, das ist, da sie auf 210 Fl. Nominal lauten, 93,81 pCt., während 5 proc. cisleithanische Rente in Wien zur Zeit 101,85 notirt.

* **Der Silberpreis** ist in London bedeutend gefallen, über die Ursache wird der „K. Z." aus London, 6. Mai, geschrieben: „Wie es scheint, liegt eine der Hauptursachen für jenen Rückgang in dem rücksichtslosen Wettbewerb der Manchester Baumwollhänndler, die ihre Gewebe fast um jeden Preis in Indien loszuschlagen suchen. Die Folge davon ist ein starker Begehr der indischen Einfuhrhäuser nach Wechseln auf London. Man nimmt hier an, dass nunmehr so ziemlich der tiefste Stand der indischen Wechselpreise erreicht ist, bis zu dem die Manchester Häuser jenen Wettbewerb ohne Verlust treiben können. Abgesehen hiervon ist zu berücksichtigen, dass morgen hier eine neue indische Sterlings-Anleihe aufgelegt wird, die, nebenbei bemerkt, einen grossen Erfolg haben wird, in Bezug auf den Silbermarkt aber die besondere Bedeutung hat, dass von jetzt ab weniger Regierungs-Anweisungen (also weniger Zahlmittel) auf Indien hier abzugeben sind, wie denn auch schon gestern die indische Finanzverwaltung von den ausgebotenen 20 Lacs Rupinen-Anweisungen nur einen ganz unbedeutnnden Betrag zutheilte, da ihr die angebotenen Preise zu niedrig waren. Für nächsten Mittwoch sind nur 15 Lacs zur Zeichnung ausgeboten."

* **Convention der Sulfit-Zellulose-Fabriken.** Wie die „Frankf. Ztg." erfährt, hat am 2. d. M. eine zahlreich besuchte Versammlung deutscher Sulfit-Cellulose-Fabrikanten (System Ritter-Kellner) zu Leipzig beschlossen, eine Preisconvention sämmtlicher Zellulose-Fabrikanten Deutschlands anzustreben. Ueberproduction von Sulfit-Zellulose finde bisher nicht statt; gleichwohl sei der Preis zurückgegangen, zur Zeit sogar bis an die Selbstkosten, obwohl die Erfahrung ergebe, dass die Anlage- wie die Productionskosten sich auf das Doppelte der Voranschläge stelle. Eine Preiserhöhung um mindestens 6 M. per Doppelcentner sei unbedingt erforderlich. Zunächst sollen die Fabriken nach System Mitscherlich zum Beitritt aufgefordert, sodann eine gemeinsame Versammlung der Fabriken aller Systeme abgehalten werden.

Sächsische 4 pCt. Staats-Schuld-Kassenscheine von 1852/68, 1867, 1869. Die nächste Ziehung findet am 7. Juni statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Strasse 13, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Ausweise.

Berlin, 10. Mai. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 7. Mai.]**

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet) ..	692 943 000	M.	+	5 786 000	M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen..................	18 396 000	=	+	1,057,000	=
3) Bestand an Noten and. Banken	10 915 000	=	—	2,534 000	=
4) Bestand an Wechseln	364 435 000	=	—	2 269 000	=
5) Bestandan Lombardforderungen	44 546 000	=	—	4 170 000	=
6) Bestand an Effecten..........	33 709 000	=	—	4 419 000	=
7) Bestand an sonstigen Activen.	24 080 000	=	—	312 000	=

Passiva.

8) Grundcapital	120 000 000	M.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	22 398 000	=	Unverändert.		
10) der Betrag der umlauf. Noten	775 616 000	=	—	18 973 000	=

4 **Breslau,** 10. Mai. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in Anbetracht der in ein neues Stadium gerückten griechischen Frage in abwartender Haltung. Das Geschäft bewegte sich in nur engen Grenzen. Laurahütte-Actien waren in Folge des grossen Bedarfs deutschen Eisenbahnmaterials für Japan fester.

Per ultimo Mai (Course von 11 bis 1½ Uhr): Mainz-Ludwigshafen 94—93,85 bez., Ungar. Goldrente 83,40 bez., Russ. 1880er Anleihe 87,25 bez., Russ. 1884er Anleihe 98,75 bez., Russ. Orient-Anleihe II 61,60 bis 61,65 bez., Oesterr. Credit-Actien 465,50 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 71,15—71,25 bez., Russ. Noten 200,50 bez., Türken 15,00 bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 10. Mai, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 466, —, Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 10. Mai, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 465, 50. Staatsbahn 371, 50. Lombarden 184, —. Laurahütte 71, 70. 1880er Russen 87, 30. Russ. Noten 200, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 40. 1884er Russen 98, 80. Orient-Anleihe II. 61, 50. Mainzer 94, —. Disconto-Commandit 215, 10. Ziemlich fest.

Wien, 10. Mai, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 288, —. Ungar Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 55. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 80. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 10. Mai, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 287, 30. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 229, 60. Lombarden 103, —. Galizier 197, 50 Oesterr. Papierrente 85, 30. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 103, 62. Ungar. Papierrente 94 95. Elbthalbahn 151, 75. Schwächer.

Frankfurt a. M., 10. Mai. Mittags. Credit-Actien 232, 50. Staatsbahn 184, 75. Galizier 159, 25. Fest.

Paris, 10. Mai. 3% Rente 82, 47. Neueste Anleihe 1872 109, 05. Italiener 98, 20. Staatsbahn 466, 20. Lombarden —, — Unentschieden.

London, 10. Mai. Consols 101, 01. 1873er Russen 98¾. Wetter: Schön.

Wien, 10. Mai. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	10.		8.	
1860er Loose..	—	—	—	—
1864er Loose..	—	—	—	—
Credit-Actien..	287	10	285	90
Ungar. do. ...	—	—	—	—
Anglo	—	—	—	—
St.-Eis.-A.-Cert.	228	75	229	30
Lomb. Eisenb..	103	10	102	75
Galizier	197	75	197	50
Napoleonsd'or.	10	04	10	04
Marknoten.....	61	90	61	87

Cours vom	10.		8.	
Ungar. Goldrente ..	—	—	—	—
4% Ungar. Goldrente	103	62	103	20
Papierrente	85	30	85	02
Silberrente	85	40	85	20
London	126	45	126	45
Oesterr. Goldrente .	114	60	114	60
Ungar. Papierrente.	94	90	94	75
Elbthalbahn	151	50	151	25
Wiener Unionbank.	—	—	—	—
Wiener Bankverein	—	—	—	—

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 10. Mai 1886.

Berlin, 10. Mai. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	10.		8.	
Mainz-Ludwigshaf..	93	90	94	—
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80	40	80	30
Gotthard-Bahn.....	106	50	106	20
Warschau-Wien....	247	50	249	50
Lübeck-Büchen	157	60	157	20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.				
Breslau-Warschau..	67	—	67	—
Ostpreuss. Südbahn	121	—	123	20
Bank-Actien.				
Bresl. Discontobank	90	10	90	40
do. Wechslerbank	100	70	100	70
Deutsche Bank	157	20	156	40
Disc.-Command. ult.	215	—	213	60
Oest. Credit-Anstalt	466	—	464	—
Schles. Bankverein.	104	20	104	—
Industrie-Gesellschaften.				
Brsl. Bierbr. Wiesner	—	—	—	—
do. do. St.-Pr.-A.	—	—	98	—
do. Eisnb.-Wagenb.	108	—	108	—
do. verein. Oelfabr.	58	50	58	—
Hofm. Waggonfabrik	108	—	108	—
Oppeln. Portl.-Cemt.	—	—	86	20
Schlesischer Cement	120	—	120	50
Bresl. Pferdebahn.	135	—	135	—
Erdmannsdrf. Spinn.	70	—	72	—
Kramsta Leinen-Ind.	127	—	127	50
Schles. Feuerversich.	—	—	1525	—
Bismarckhütte	106	—	106	—
Donnersmarckhütte	31	50	31	50
Dortm. Union St.-Pr.	46	10	46	—
Laurahütte	71	90	70	90
do. 4½% Oblig.	101	—	101	—
Görl.Eis.-Bd.(Lüders)	105	70	105	50
Oberschl. Eisb.-Bed.	30	—	30	—
Schl. Zinkh. St.-Act.	116	70	117	10
do. St.-Pr.-A.	121	—	121	—
Inowrazl. Steinsalz	30	10	31	—
Inländische Fonds.				
Deutsche Reichsanl.	105	10	104	80
Preuss. Pr.-Anl. de55	142	50	143	50
Preuss. 4% cons. Anl.	104	60	104	30
Prss. 3½% cons. Anl.	102	25	102	20

Cours vom	10		8.	
Posener Pfandbriefe	100	90	101	—
Schles. Rentenbriefe	104	—	104	—
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	109	70	109	—
do. do. S. II	106	50	106	10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				
Breslau-Freib. 4½%	102	30	102	20
Oberschl. 3½% Lit. E	100	70	100	70
do. 4½%	102	10	102	20
do. 4½% 1879	105	40	105	50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	—	—	104	10
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59	30	59	40
Ausländische Fonds.				
Italienische Rente..	97	80	97	50
Oest. 4% Goldrente	93	10	93	10
do. 4⅕% Papierr.	68	70	68	50
do. 4⅕% Silberr.	68	80	68	70
do. 1860er Loose	118	40	118	20
Poln. 5% Pfandbr..	62	60	62	60
do. Liqu.-Pfandb.	57	—	56	70
Rum. 5% Staats-Obl.	95	60	95	60
do. 6% do. do.	106	30	106	30
Russ. 1880er Anleihe	87	70	87	—
do. 1884er do.	99	30	98	70
do. Orient-Anl. II.	61	90	61	60
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	98	80	98	50
do. 1883er Goldr.	113	50	113	20
Türk. Consols conv.	15	1	14	70
do. Tabaks-Actien	78	50	78	50
do. Loose........	33	—	33	90
Ung. 4% Goldrente	83	60	83	20
do. Papierrente ..	76	10	76	40
Serbische Rente ...	80	40	80	20
Banknoten.				
Oest. Bankn. 100 Fl.	161	45	161	45
Russ. Bankn. 100 SR.	200	60	199	70
do. per ult.	200	50	200	—
Wechsel.				
Amsterdam 8 T...	—	—	169	10
London 1 Lstrl. 8 T.	—	—	20	42½
do. 1 „ 3 M.	—	—	20	31½
Paris 100 Frcs. 8 T.	—	—	81	10
Wien 100 Fl. 8 T.	161	35	161	40
do. 100 Fl. 2 M.	160	75	160	70
Warschau 100 SR 8 T.	200	30	199	60

Privat-Discont 1¾ %.

Letzte Course.

Berlin, 10. Mai, 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach. Bahnen matt.

Cours vom	10.		8.	
Oesterr. Credit..ult.	465	—	464	50
Disc.-Command. ult.	214	75	213	75
Franzosen ......ult.	370	—	371	50
Lombarden .....ult.	184	50	183	—
Conv. Türk. Anleihe	15	12	15	—
Lübeck-Büchen.ult.	157	—	157	25
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	67	37	67	37
Marienb.-Mlawka ult	48	75	50	25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	81	75	84	50
Serben	79	75	—	—

Cours vom	10		8.	
Gotthard ....ult.	106	50	106	—
Ungar. Goldrente ult.	83	37	83	25
Mainz-Ludwigshaf..	93	62	93	87
Russ. 1880er Anl. ult.	87	25	86	87
Italiener ....ult.	97	37	97	25
Russ. II. Orient-A. ult.	61	50	61	37
Laurahütte .... ult.	71	87	70	75
Galizier ....ult.	80	—	80	25
Russ. Banknoten ult.	200	50	200	—
Neueste Russ. Anl.	98	75	98	50

Producten-Börse.

Berlin, 10. Mai, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Mai-Juni 154, 75, Sept.-Oct. 162, 25. Roggen Mai-Juni 135, —, Sept.-Oct. 139, 75. Rüböl Mai-Juni 43, 60, Sept.-Oct. 44, 70. Spiritus Mai-Juni 39 40 August-Septbr. 41, 20. Petroleum Septbr.-Octbr. 22, 70. Hafer Mai-Juni 129 —.

Berlin, 10. Mai. [Schlussbericht.]

Cours vom	10.		8.	
Weizen. Fester.				
Mai-Juni	154	75	154	—
Septbr.-October ..	162	—	161	75
Roggen. Fester.				
Mai-Juni	135	—	134	75
Juni-Juli	136	75	136	—
Septbr.-October ..	139	50	139	—
Hafer.				
Mai-Juni	129	—	129	—
Juni-Juli	129	50	129	50

Cours vom	10.		8.	
Rüböl. Besser.				
Mai-Juni	44	30	43	60
Septbr.-October..	45	50	44	70
Spiritus. Höher.				
loco	39	50	38	50
Mai-Juni	39	70	39	20
Juni-Juli	40	—	39	40
August-Septbr. ..	41	60	40	90

Stettin, 10. Mai, — Uhr — Min.

Cours vom	10.		8.	
Weizen. Ruhig.				
Mai-Juni	158	—	158	50
Septbr.-October	163	50	163	50
Roggen. Behauptet.				
Mai-Juni	131	50	131	—
Septbr.-October ..	137	—	136	50
Petroleum.				
loco	11	25	11	25

Cours vom	10.		8	
Rüböl. Fest.				
Mai-Juni	43	70	43	50
Septbr.-October .	44	70	44	50
Spiritus.				
loco	38	—	37	—
Mai-Juni	38	30	37	80
Juni-Juli	39	80	39	40
August-Septbr. ..	41	—	40	30

Concurs-Eröffnungen.

A. Langewiesche et Cie., Inhaber Kaufmann Adolph Langewiesche zu Godesberg. — Isaak Wertheimer zu Darmstadt. — Kaufmann Emil William Kreher, Firma C. B. Kreher in Dresden. — Handelsmann Adolf Walter zu Guhrau. — Kaufmannsfrau Rosalie Steinitz zu Königshütte. — Kürschnermeister Adolf Lehmann zu Kolberg. — Tischlermeister Moritz Fischer zu Kottbus. — M. Fleischer, Inhaberin Jacob Fleischer Ehefrau, Mina, geb. Marx, in Pforzheim. — Bissinger & Cie. in Pforzheim, sowie über das Privatvermögen der beiden offenen Theilhaber Fabrikant Lorenz Bissinger und Kaufmann Adolf Lorenz Bissinger in Pforzheim. — Otto Burmester in Pinneberg. — Kaufmannseheleute Georg und Babette Hohl in Sulzach.

11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	264 659 000 ≈	+	11 979 000 M.
12) die sonstigen Passiva	524 000 ≈	—	43 000 ≈

Wien, 10. Mai. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 7. Mai.*)

Notenumlauf	364 000 000 Fl.	Abn.	446 000 Fl.
Metallschatz in Silber	133 900 000 ≈	Zun.	75 000 ≈
do. in Gold	63 800 000 ≈	Zun.	17 000 ≈
In Gold zahlbare Wechsel	16 600 000 ≈	Zun.	456 000 ≈
Portefeuille	129 000 000 ≈	Abn.	1 329 000 ≈
Lombarden	24 900 000 ≈	Abn.	162 000 ≈
Hypotheken-Darlehne	91 000 000 ≈	Zun.	71 000 ≈
Pfandbriefe in Umlauf	88 800 000 ≈	Zun.	188 000 ≈

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 30. April.

Marktberichte.

H. **Hainau,** 9. Mai. [Getreide- und Productenmarkt.] Am letzten Wochenmarkt, der einen sehr gedrückten Verkehr wachrief, waren Zufuhr und Angebot schwächer, als vor acht Tagen, aber es waren auf demselben nicht blos alle Körnergattungen, sondern auch beinahe sämmtliche gangbare Qualitäten vertreten und bei unveränderter schwacher Nachfrage reichte das spärliche Angebot aus, die Kauflust zu befriedigen. Es beschränkten sich die Umsätze nur auf den localen Bedarf und unterlagen bei dieser andauernden Geschäftsflaue die Cerealien anch diesmal nur unwesentlichen Preisveränderungen. Weizen blieb in feinsten Qualitäten gesucht und erzielte durchweg einen Aufschlag von 10—25 Pf.; Roggen, schwach vertreten, fand ebenfalls zu etwas höheren Preisen willige Abnehmer; Gerste blieb unbeachtet und erhielt sich durchweg nicht auf vorwöchentlicher Höhe, wogegen Hafer, zufolge regerer Nachfrage, auch über Notiz gekauft wurde. Kartoffeln ermässigten sich um 10—15 Pf. pro Centner, das Schock Eier war 20 Pf. billiger, das Kilogramm Butter 10—20 Pf. theurer, Heu und Stroh wurde ebenfalls theurer bezahlt, die übrigen Marktartikel aber waren zu vorwöchentlichen Preisen verkauft. Nach den amtlichen Notirungen ist per 100 Kilogr. zu notiren: Gelbweizen 15,00—15,25—15,60 M., Roggen 12,40—12,70—13,00 M., Gerste 12,20 bis 12,55—12,80 M., Hafer 12,40—12,70—13,10 M., Erbsen 16,00 bis 17,00 M., Kartoffeln 1,70—2,00 Mark, 1 Kilogramm Butter 1,90—2,10 Mark, 1 Centner Heu 3—3,30 M., 1 Schock Roggenlangstroh = 1200 Pfund 28,00 bis 22,00 M. — Im Laufe vergangener Woche hatten wir wiederholt ganz empfindliche Nachtfröste und hat die ebenfalls sehr niedrige Tagestemperatur bei scharfem Nordost, den Baumblüthen und der Vegetation überhaupt auch hier arg zugesetzt.

Posen, 8. Mai. [Wöchentlicher Producten- und Börsenbericht von Herrmann Meyer.] Die kalte Witterung und der Mangel an Regen gaben zu Befürchtungen für die Saat Anlass und übten dadurch auf den Markt einen befestigenden Einfluss aus. Preise stellten sich demnach ca. 2 Mark gegen die Vorwoche höher. Im Geschäfte bleibt es leblos, nur nach Lupinen hält sich guter Begehr. Bezahlt wurde für Roggen fein 126—128 M., mittel 123—125 M., Weizen fein 159—165 M., mittel 150—157 M., Hafer zur Saat 140—150 M., zu Futterzwecken 125—135 M., Lupinen gelb 100—120 M., blau 90—100 M. Spiritus setzte die steigende Bewegung fort. Immerhin sind die Preise auch jetzt noch so ungewöhnlich niedrig, und den Verhältnissen so wenig entsprechend, dass eine fernere wesentlichere Steigerung sehr wahrscheinlich ist. Zwar sind die Lagerbestände an den Stapelplätzen in den östlichen Provinzen um mehrere Millionen Liter grösser als im Vorjahre, indess wird dieses Plus mehr als beseitigt durch die frühere Productionseinstellung resp. Verringerung des Betriebes. Sehr günstig auf die spätere Preisgestaltung wird die hinauszuschiebende Betriebseröffnung wirken, welche nach dem Willen der Producenten erst am 1. October stattfinden soll. Die verspätete Bestellung und die jetzige Ungunst der Witterung bedingt diese Massnahme auch von selbst. Die nunmehr bekannt gewordenen Steuervorlagen sind ebenso unklar wie undurchführbar. Setzt die Steuer erst beim Schankwirth ein, so wird dieses Gewerbe derartig erschwert und durch Controle belästigt, dass es vom grössten Theile gar nicht betrieben werden kann. Keine andere Besteuerungsart würde so nachtheilig auf das Rohproduct zurückwirken als diese, denn der Absatz im Inlande, welcher ca. 4/5 der Production beträgt, würde äusserst schwierig werden, der Defraude aber wäre Thür und Thor geöffnet. Setzt die Steuer beim Herausgehen des Spiritus aus der Brennerei ein, so wird der Handel durch die Preiserhöhung der Steuerquote erschwert, es wird aber die freie Bewegung und der Verkehr nicht gehindert; doch ist diese Besteuerung lediglich eine Fabrikatsteuer, welche von den Agrariern angefeindet wird. Da nun die Reichstagsmajorität einer Erhöhung der Branntweinsteuer anscheinend geneigt ist, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass aus dem Complicirten der Vorlagen auf eine einfache Erhöhung der Maischsteuer zurückgegangen werden wird, welche doch nur den Consum belastet und auf das Product weniger nachtheilig wirkt, als jeder andere Steuermodus, weil diese eine Exportprämie in sich enthält, welche mit der Höhe der Steuer wächst, ebenso den Zinsgewinn aus dem Steuercredit erhöht. Welche Steuer auch immer kommen wird, jede muss eine vorläufige Preiserhöhung herbeiführen, denn die Consumenten werden sich Angesichts der enormen Preiserhöhung durch die Steuer auf lange Zeit hinaus versorgen. — An unserem Markte eilte man der Berliner Preissteigerung voraus, weil Angebot von greifbarer Waare fehlte, während die Nachfrage aus Mitteldeutschland dringend auftrat. Da diese hier in dem grossem Umfange nicht befriedigt werden konnte, so musste dieselbe in Berlin um so stärker kaufend auftreten. Allem Anscheine nach wird das grosse Lager in Berlin schon in diesem Monate eine Verringerung erfahren, während früher Ende Mai eine wesentliche Zunahme eintrat, denn der inländische Bedarf scheint anzuhalten. Dagegen ist das Exportgeschäft sehr still, Abladungen finden nur auf alte Verschlüsse statt. Besonders nach Spanien sind die Exportchancen vorläufig ungünstig. Indess wirkte die Preisbesserung in Deutschland auch dort schon vortheilhaft nach. Man zahlte für Loco 34—36,30 M., Mai 34,80—36,70 M., August 37,50—39,30 M., September 38,30—40 M.

Königsberg i. Pr., 9. Mai. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann u. Riebensahm, Getreide-, Wolle- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus bekundete in der verflossenen Woche sehr feste Haltung und konnte sich der Werth für effective Waare fast täglich bessern. Die Zufuhren, meistentheils aus Pommern zur Erfüllung grösserer Verschlüsse per Mai-Juni herdirigirt, begegneten sehr guter Aufnahme bei Fabrikanten und Destillateuren zu nach und nach um $1^1/_4$ M. gesteigerten Preisen. Termine erfreuten sich gleichfalls besserer Beachtung. Bei grosser Zurückhaltung der Abgeber konnten die Preise für sämmtliche Sichten $1^1/_4$ M. gewinnen. — Spiritus pro 10000 Ltr.-% ohne Gebinde: Loco 39 M. Br., $38^1/_2$ M. Gd., $38^1/_2$ M. bez., per Frühjahr $38^3/_4$ M. Br., $38^1/_4$ M. Gd., per Mai-Juni $38^3/_4$ Mark Br., $38^1/_4$ Mark Gd., per Juni $39^1/_2$ M. Br., $38^3/_4$ M. Gd., per Juli 40 Mark Br., $39^1/_2$ M. Gd., per August $40^1/_2$ M. Br., $40^1/_2$ M. Gd., per September 41 M. Br.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 10. Mai. Unterpegel 2,38 m.
Glatz, 10. Mai. Unterpegel 0,44 m.
Breslau, 10. Mai. Oberpegel 5,10 m, Unterpegel + 0,55 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Marie Wagner,** Hr. **Franz Giampietro,** Berlin-Wien. Frl. **Margarethe Triebel,** Hr. Bildhauer **Hermann Kokolsky,** Berlin. Frl. **Marie Grau,** Hr. Oberlehrer Dr. **Siecke,** Cassel-Berlin. Frl. **Therese,** Gräfin **v. d. Gröben,** Hr. Hauptm. Graf **Alexander v. Kanitz,** Potsdam. Frl. **Margarethe Wünsche,** Hr. Reg.-Ref. Dr. jur. **Georg Strutz,** Liegnitz.

Verbunden: Hr. Dr. med. **Wilhelm Schnitzer,** Frl. **Henriette Valk,** Berlin. Hr. Past. **J. Palm,** Frl. **Magdalene Heine,** Golssen-Erdeborn. Hr. Pastor **Hans Gallwitz,** Frl. **Anna Evers,** Meisdorf a. H.-Wernigerode. Hr. Lieut. **Georg v. Oppen,** Frl. **Marie** Freiin **v. Vincke,** Koblenz. Hr. Lt. **Beck,** Frl. **Tony v. Irminger,** Schleswig. Hr. Ger.-Assessor **Paul Schauschor,** Frl. **Elisabeth Hoffmann,** Ratibor.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Reg.-Rath **Breitenbach,** Altona; Hr. Wirthsch.-Direct. **Hilse,** Urschkau. — Ein Mädchen: Hrn. Hauptm. **Schwarz,** Freiburg i. Schl.

Gestorben: Verw. Fr. Gen.-Major **Charlotte Petri,** geb. **Heidecker,** Berlin. Verwittw. Fr. Prediger **Auguste Lüdecke,** geb. **Hertell,** See Buckow. Schriftstellerin Frl. **Isabella Braun,** München. Frau Landesälteste **Adelheid Päch,** geb. **v. Schlichting,** Koppen. Hr. **Friedrich Gustav v. Grafs,** Starzin.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienplatz.
Gütermann, Kfm., Nürnberg.
Endel, Geh. Ober-Bau-Rath, Berlin.
Starke, Geh. Ober-Justizrath u. vortrag. Rath i. Cultusministerium, Berlin.
Skrzeczka, Geh. Justizrath, Berlin.
Klüppel, Kanzleirath, Berlin.
Pelzer, Lieut., Rheydt.
Schwarz, Banquier, Berlin.
Lichtenfeld, Kfm., Lodz.
Fried, Kfm., n. Gem., Rosenberg.
Blank, Kfm., Wien.
Vorwerk, Fabrkt., n. S., Lodz

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Kuznitzky, Kfm., Myslowitz.
Stuwe, Kfm., Dresden.
Müller, Rentier, Dresden.
Bielenberg, Kfm., Hamburg.
v. Beskerath, Kfm., Crefeld.
Baron v. Saurma-Jeltsch, Majoratsherr u. Rittmeister a. D., Sterzendorf.
Dr. Kuznitzky, Referendar, Brieg.
Graf v. d. Recke, Rttrgbes., Neuguth.
Scholz, Oberamtm., n. Gem., Kroschlitz.
Hoffmann, Kfm., Berlin.
Böttcher, Kfm., Berlin.
Lövin, Kfm., Berlin.

Riegner's Hôtel, Königsstr.
Freund, Apotheker, Antonienhütte.
Weidling, Kfm., Plauen.
Roth, Kfm., Königshütte.
Kückenthal, Kfm., Berlin.
Lenke, Kfm., Königsberg.
Lepmann, Kfm., Berlin.
Schlur, Kfm., Lyon.
Jacoby, Kfm., Berlin.
Michaelis, Kfm., Berlin.
Cohn, Kfm., Berlin.
Neumann, Kfm., Berlin.
Jacoby, Kfm., Crossen.
Dittmann, Kfm., Gerbersdorf.
Fölsing, Kfm., Stuttgart.
Löwenthal, Kfm., Berlin,
Frl. Klappenbach, Görbersdorf.
Frl. Lehnert, Görbersdorf.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans.“
Reesen, Kfm., Bremen.
Pulat, Rgb., Twardawo.
Graf zu Solms-Rösa, Rentier, Dresden.
Böckhoff, Rgb., Bingum.
Arth, Kfm., Mettlach.
Rager, Kfm., Hamburg.
Gendler, Kfm., Berlin.
Friedländer, Kfm., Halle a. S.
Warnke, Kfm., Cottbus.
Lorenz, Kfm., Leipzig.
Sonza, Kfm., Hamburg.
Schwarzkopf, Ingieur, n. Frau, Berlin.
Heß, Kfm., Frankfurt a. M.
Backer, Kfm., Harlem.
Ribbert, Kfm., Limburg.
Stierstadt, Kfm., Köln.
Brann, Kfm., Reichenbach.
Danziger, Kfm., Frankfurt a. M.
Camper, Kfm., Neussen.
Eichelbaum, Kfm., Königsberg.
Helle, Kfm., Braunschweig.
Cohn, Kfm., Braunschweig.
v. Oheimb, Oberst-Lieut. u. Rgb., Eisdorf.
v. Buddenbrock, Landrath, u. Rgb. Bischdorf.
Straff, Kfm., Merane.
Arnold, Kfm., Leipzig.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Franke, Oberst, n. Gem., Krotoschin.
Dr. Huyssen, Ober-Berghauptmann, Berlin.
v. Zieten, Offizier, Cöslin.
Koß, Reg.-Baumeister, n. Gem. Konstantinopel.
Frau Jarnowitz, Ambrau b. Thul.
Rintelen, Reg.-Rath, n. Gem., Gr.-Glogau.
Lindig, Reg.-Assessor, n. Gem., Oppeln.
Löw, Kfm., Berlin.
Lwowski, Fabrikbs., Halle a. S.
Schwarz, Kfm., Kesmark (Ungarn).
Henigsen, Kfm., Berlin.
Hemptenmacher, Kfm., Stettin.
Stößer, Kfm., Hamburg.

Span, Brauereibes., Petrikau (Rußland).
Samoely, Kfm., Lemberg.
Charmack, Kfm., n. T., Inowrazlaw.
Köhler, Fabrikdirector, Bochum
Colshorn, Kfm., Bremen.
Grün, Kfm., Teschen.
Hammer, Landwirth, Baiernaumburg.
Ewreck, Kfm., Frankfurt a. M.
Firjahr, Kfm., Altona.
Mersbach, Referendar, Dortmund.
Hermann, Kfm., Rawitsch.
Bojatzky, Reichsbankbeamter, n. Gem., Gleiwitz.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Pagowski, Erzpriester, Wyezanow.
Fr. Domänenpächter Negunbank, Herrnstadt.
Izakiewicz, Baumstr., Kosten.
Sierla, Caplan, Nieschowitz.
Fr. Kfm. Jasser, Liegnitz.
Hörolt, Kfm., Elbing.
Sappelt, Priv., Eisersdorf.
Leisching, Kfm., Dresden.
Schwantag, Fabrikant, nebst Fam., Altwasser.
Nobis, Kfm., Wald.
Hornig, Rttgtsbs., n. Fam., Altwasser.
Fr. Rent. Förster, n. Tocht., Bunzlau.
Puttendörfer, Kfm., Berlin.
Kraus, Kfm., Berlin.
Träger, Kfm., Leipzig.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33.
Herrnstadt, Kfm., n. Fam., Hirschberg.
Fr. Rosenthal, n. Tochter, Piaszka.
Ginzel, Kfm., Löbau.
Färber, Kfm., Glauchau.
Baumgarten, Kfm., Deutz.
Hillebrecht, Kfm., Herdecke.
Erbe, Kfm., Berlin.
Rector, Kfm., Berlin.
Feige, Kfm., Brieg.
Buchsbaum, Kfm., Wien.
Ratey, Kfm., Dresden.
Berger, Kfm., Berlin.
Leschcziner, Kfm., Rybnik.
Fr. Rosemann, Lublinitz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 10. Mai 1886.

Wechsel-Course vom 10. Mai.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	169,40 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,60 G
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,42 B
do. do	3	3 M.	20,315 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,10 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	199,85 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,20 bz
do. do.	4	2 M.	160,55 bz

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,50 B	105,50 B
Prss. cons. Anl.	4	104,50à45 bzG	104,20à50 bzB
do. do.	$3^1/_2$	102,25 B	102,30 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	$3^1/_2$	100,20 G	100,20 G
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,85 bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	$3^1/_2$	100,60 bzB	100,30 G
do. Lit. A.	$3^1/_2$	100à100,20 bzB	100,10à15à05 bz G
do. Lit. C.	$3^1/_2$	100à100,20 bzB	100,10à15 bzB
do. Rusticale	$3^1/_2$	100à100,20 bzB	100,10à15 bzB
do. altl.	4	101,05 B	101,00 bz
do. Lit. A.	4	101,00 G	101,00 G
do. do.	$4^1/_2$	101,00 G	101,10 G
do. Rustic. II.	4	101,50à40 bzB	101,50 B
do. do.	$4^1/_2$	101,15 G	101,20 G
do. do Lit. C. II.	4	101,00 G	101,15 bzB
do. do	$4^1/_2$	101,00 G	101,10 G
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,05 G	101,10 bzB
do. do.	$3^1/_2$	100,20 B	100,15 B
Rentenbr., Schl.	4	103,90 bz	103,90 bzG
do. Landesc.	4	102,75 G	102,75 G
do. Posener	4	103,75 G	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,50 B	103,60 B
do. do.	$4^1/_2$	102,50 G	102,40 G
Centrallandsch.	$3^1/_2$	100,00 G	100,00 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,75 B	101,75 B
do. do. rz. à 110	$4^1/_2$	110,10à25 bz	110,15 bzB
do. do. rz. à 100	5	104,00 G	104,30 B
do. Communal.	4	101,60 B	101,60 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	$3^1/_2$	—	—
do. do. Ser. IV	$3^1/_2$	—	—
do. do. Ser. V.	$3^1/_2$	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	98,75 etw.bz	99,00 B
Bresl. Strssb. Obl	5	—	—
Dnnrsmkh.-Obl.	5	100,00 G	100,00 G

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	$4^1/_2$	99,00 G	98,75 G
Kramsta Gw.Ob.	5	103,25 G	—
Laurahütte-Obl.	$4^1/_2$	101,15 B	101,10 B
O.S.-Eisenb.-Bd.	5	95,00 G	95,00 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	93,00 B	92,90 B
do. Slb.-R. J./J.	$4^1/_5$	69à8,90à9,05 bB Kl. 9,35 bz	68,90bzBkl.9,25à45 bz
do. do. A.-O.	$4^1/_5$	69,15 bz	69,10 bzB A./O.
do. Pap.-R. F./A	$4^1/_5$	68,75 B	68,75 B
do. Mai-Novb.	$4^1/_5$	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,00 G	117,80 bz
Ung Gold-Rente	4	83,65 bz	83,35à25 bzB
do. Pap.-Rente	5	76,60 B	76,50 B
Krak.-Oberschl.	4	99,85 G	99,85 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,70à75 bz	56,75à80 bzB
do. Pfandbr.	5	62,75 bzB	62,40 G
Russ. 1877 Anl.	5	100,90 G	101,00 G
do. 1880 do.	4	87,20à25 bz	87,15 etw.bzB
do. 1883 do.	6	113,00 G	112,75 G
do. 1884 do.	5	99,00 B kl. 9,00 bz	98,90à60 bz kl. 8,60 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,85 G	61,75 B
do. do. III.	5	—	62,75 B
Italiener	5	97,90 B	97,70 B
Rumän. Oblig.	6	106,60 B	106,70 B
do. amort. Rente	5	95,60 bz	95,65 B
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,00 bz	conv. 15,00 bzB
do. 400 Fr-Loose	—	34,00 G	33,50 G
Serb. Goldrente	5	80,35 etw.bz	80,70 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	$2^1/_4$	67,00 B	67,50 B
Dortm.-Gronau	4	$4^2/_5$	67,50 B	67,75 B
Lüb.-Büch. E.-A	4	$2^1/_8$	—	—
Mainz-Ludwgsh	$3^1/_4$	$7^1/_2$	94,40 bz	94,25 B
Marienb.-Mlwk.	4	$^2/_3$	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Freiburger	4	102,15 bz	102,10 bz
do. D. E. F.	4	102,20 bzB	102,10 bz
do. G. H.	4	102,20 bzB	102,20 bzG
do. Lit. J. K.	4	102,20 bzB	102,20 bzG
do. 1876	5	102,65 bz	102,65 G
do. 1879	5	102,55 B	102,50 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	$3^1/_2$	100,70 B	100,70 B
do. C. D.	4	102,20 bz C 2,00 bz	102,20 bzG
do. 1873	4	102,20 B	102,20 bzG
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F.	4	102,20 bz II. —	102,20bzG II. 102,10 bz
do. Lit. G.	4	102,20 bz	102,20 bzG
Oberschl. Lit. H.	4	102,20 bz	102,20 bzG
do. 1874	4	102,20 bz	102,20 bzG
do. 1879	$4^1/_2$	105,50 bzG	105,50 bzG
do. 1880	4	102,20 bz	102,20 bzG
do. N.-S. Zwgb.	$3^1/_2$	—	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	$4^1/_2$	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,20 bz	102,20 G
do. do.	4	104,00 bz	104,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	$1^2/_5$	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	91,00 B	90,50 B
Brsl. Wechslerb.	$5^5/_6$	$5^5/_6$	101,00 bz	100,25 G
D. Reichsbank	$4^1/_2$	$6^1/_4$	—	—
Schles. Bankver.	4	5	104,00	104,75 etw.bz
do. Bodencred.	6	6	112,50 G	113,00 bzB
Oesterr. Credit.	4	$9^5/_8$	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	161,50 bz	161,50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	200,15 bzG	200,20 bzB

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	5	135,00 B	135,00 G
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	$5^1/_2$	—	—
do. Wagenb.-G.	4	$5^1/_2$	107,50 G	106,50 G
Donnersmrckh	4	1	31,50 G	32,00 B
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	1	31,00 B	31,00 B
Oppeln. Cement	4	$4^3/_4$	—	—
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	1510 etw.bz	1510 B
do. Leb.-V.-A.G	fr.	$4^1/_2$	— B	—
do. Immobilien	4	$4^3/_4$	88,25 B	88,00 G
do. Leinenind.	4	$8^2/_3$	127,00 G	127,00 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	$4^1/_2$	6	—	—
do. Gas-A.-G.	7	4	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	4	92,00 bzG	92,00 B
Laurahütte	4	4	71,25 G	70,50 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 10. Mai. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛ	mittlere niedr. ₰	gering Waare höchst ℛ	gering Waare höchst ₰	gering Waare niedr. ℛ	gering Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	16	—	15	60	14	80	14	60	14	30	13	90
Weizen, gelber	15	80	15	40	14	40	14	20	13	80	13	60
Roggen	13	70	13	50	13	20	12	90	12	70	12	30
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	13	90	13	70	13	30	13	—	12	70	12	50
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 10. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. 2000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Mai 135,50 Br., Mai-Juni 135,50 Br., Juni-Juli 136,00 Br., Juli-August 138,50 Br., September-October 139,50 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Mai 132,50 Br., Mai-Juni 132,50 Br., Juni-Juli 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Mai 44,00 Br., Mai-Juni 44,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) niedriger, gek. 30 000 Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, Mai 36,50 bez. u. Gd., Mai-Juni 36,50 bez. u. Gd., Juni-Juli 37,30 Gd., Juli-August 38,00 Gd., August-Septbr. 39,00 bis 38,30 bez. u. Gd., Septbr.-October 39,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 11. Mai:
Roggen 135,50, Hafer 132,50, Rüböl 44,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 10. Mai: 36,50 Mark.

Magdeburg, 10. Mai. **Zuckerbörse.**

	10. Mai.	8. Mai.
Kornzucker Basis 96 pCt.	22,70—22,40	22,80—22,50
Rendement Basis 88 pCt.	21,40—21,20	21,50—21,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	19,30—18,60	19,40—18,70
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	28,00—27,75	28,00—27,75
Gem. Raffinade II.	27,25—26,75	27,25—26,75
Gem. Melis I.	26,00	26,00

Tendenz am 10. Mai: Rohzucker schwach, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Secklos; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.